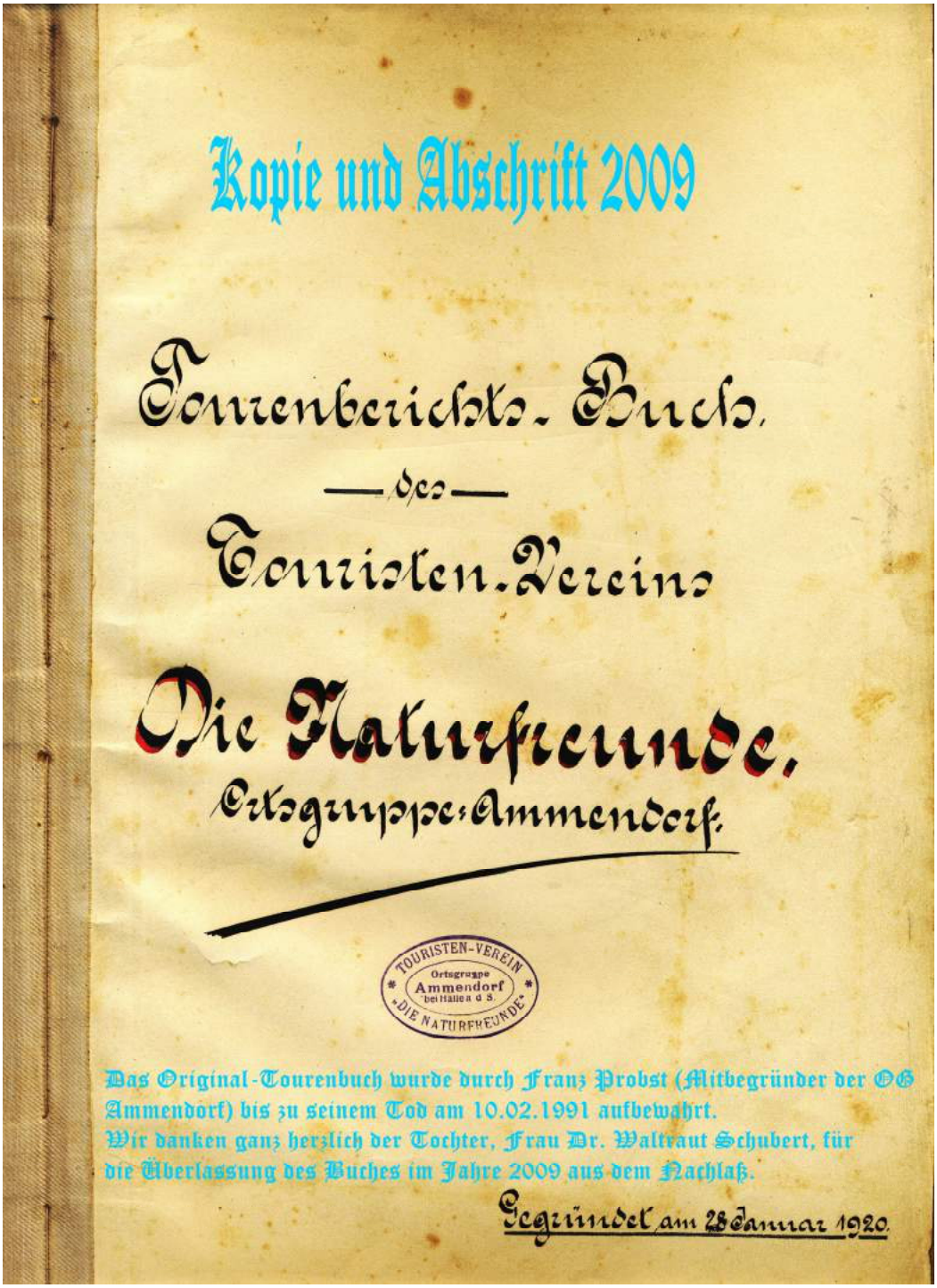
Erhard Köhler (Halle/Saale)

Tourenberichtsbuch der Ortsgruppe Ammendorf seit 1920



Die Anmerkungen wurden 2009 in der Abschrift eingefügt, um aus dieser zeitlichen Sicht Erläuterungen und Ergänzungen zu treffen.

Die Städte Ammendorf und Halle/Saale waren bis zur Eingemeindung Ammendorfs nach Halle/Saale im Jahre 1951 selbständig. Deshalb war in jeder Stadt ab 1920 eine Ortsgruppe vorhanden. Die Ortsgruppe Halle wurde im November 1908 gegründet und im Jahre 1991 wieder gegründet.

Der Text wurde 2009 durch Erhard Köhler, Naturfreunde OG Halle/Saale, aus dem Originaltourenbuch der am 28. Januar 1920 gegründeten Ortsgruppe Ammendorf der Naturfreunde abgeschrieben. Der Text wurde weitgehend original abgeschrieben, also ohne Änderungen an Rechtschreibung und Sonstigem. Der Originaltext liegt in Sütterlinschrift bzw. 2 Berichte in Schreibmaschine vor.[1]

Einfügungen wurden kursiv gesetzt. Die Fotos, Unterlagen und Karten sind im Original des Tourenbuches nicht enthalten und deshalb am Ende im Anhang zusammengefasst, auch wenn sie einzelnen Touren zugeordnet werden können.

[1] Um eine Vielzahl an Leerpassagen bzw. häufigen lesefeindlichen Seitenüberlaufs zu vermeiden wurden einige zur zum kleinen Teil beschriebene Seiten in der Reproduktion beschnitten. In der Ursprungsfassung des Texts sind jeweils die Vollkopien aller Seiten verfügbar. Ebenfalls aus Platzgründen wurden in der „Übersetzung“ die Zeilenverläufe zusammengezogen; eine Fassung, in der die Übersetzungsfassung auch die Zeilenenden der Urfassung berücksichtigt, ist ebenfalls bei der OG Halle verfügbar. Das Inhaltsverzeichnis S. 4-5 entspricht diesem Ursprungstext. – Aus technischen Gründen erscheint dieser Beitrag in drei Abschnitten, nämlich den Jahren 1920-1922 (Teil 1), 1923-1924 (Teil 2), und 1925 (Teil 3).

Im gesegneten Alter von 90 Jahren ist mein
lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Franz Probst

am 10.2.1991 eingeschlafen.

In stiller Trauer:
Dr. Waldtraut Schubert geb. Probst
Prof. Dr. Rudolf Schubert
Dr. Halka Vogt geb. Schubert und Ehemann Heiner
Dr. Hendrik Schubert und Ehefrau Almuth
sowie Urenkel Ulrike, Katharina, Mareike, Christiane,
Konstantin, Rebecca und Benjamin

Die Urnenfeier findet am Dienstag, dem 12.3.1991 um 10.15 Uhr
in der kleinen Feierhalle des Gertraudenfriedhofes statt.

Betreuung durch Pietät Halle, Leninallee 33, O-4020 Halle - Tel. 2 13 41

Wenige Wochen vor dem 10.2. besuchten Erich Berger und Paul Reinhardt Franz Probst im Seniorenheim Silberhöhe. Franz Probst, gekennzeichnet von seiner Krankheit, aber geistig noch ungeheuer rege und aufgeschlossen, folgte begierig unseren Ausführungen über die Neugründung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" Halle. Er selbst war lange Zeit Vorstand der Ortsgruppe am Hopfenberg in Ammendorf – damals war Ammendorf eine eigenständige Stadt – und viele Jahre Schriftleiter der Naturfreunde-Zeitschrift „Am Wege". Gerne lebhaft erzählte der Veteran über die vergangenen Zeiten der Naturfreundebewegung und glücklich nahm er aus unseren Händen die goldene Ehrennadel der Naturfreunde entgegen.

Wir ehren ihn in stillem Gedenken!

Erich Berger und Paul Reinhardt sind Mitglieder der Naturfreunde OG Halle/Saale

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 4
Halbtagestour. Besichtigung des geologischen Museums in Halle 6
Treffwanderung nach Merseburg 9
Halbtagstour nach den Naturfreunde Haus Bad Neu-Ragozie 11
Treffwanderung in die Elsteraue fiel wegen der Unruhen aus. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Besichtigung des Wasserwerks Beesen fiel ebenfalls wegen der Unruhen aus. 15
Osterfahrt nach Thüringen konnte ebenfalls durch die Unruhen nicht vorbereitet werden. ... 16
Wanderung nach dem Petersberg fiel aus, dafür Teilnahme an der Treffwanderung zur Baumblüte in den Kloschwitzer Grund 17
Wanderung nach Burgliebenau fiel wegen Hochwasser aus, dafür Halbtagestour nach Kollenbey 20
Tagestour nach den Petersberg 22
Besichtigung des Hallischen Zoo 23
Treffwanderung der Bezirksortsgruppe in der Elsteraue bei Kollenbey treffen 24
Pfingstfahrt Gautreffentreffen Roda-Jena 25
Bade- und Spieltour fiel wegen schlechten Wetters aus. 37
Tagestour in die Dübener Heide 38
Kinderwanderung nach Collenbey 40
Gautreffen bei Schönburg 42
Tagestour nach dem Petersberg 47
Osterfahrt am 15. und 16. April 1922 56
über meine diesjährige Harztour: Goslar – Romkerkall – Okertal - Altenau – Clausthal-Zellerfeld – Torfhaus – Brocken – Schierke. (W. Bernhardt) **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tourenbericht 75
Lübeck – Travemünde – Kiel – Hamburg September 1922 75
Osterfestspiele 1923 in Altenburg (S.-A.) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Ferienfahrt durch das Fichtelgebirge ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

vom 12.8. – 19.8. ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Die Fahrt nach Freiburg ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Ferien auf Schloß Reinhardtsbrunn ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Eine Ferientour in die Sächsisch – Böhmische Schweiz.... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Eine Wanderfahrt durch Bayern! (Kurt Moser) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Eine Skifahrt zu Weihnachten ins Erzgebirge..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
I. Internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a/ Main 1925. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Eine Fahrt in die Drachenschlucht (Arno Badstübner) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Ostertour nach dem Harz 4. – 5. April 1926 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Ferienfahrt durch den mittleren Schwarzwald vom 19.9. – 30.10. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Anhang: Ergänzung zum Tourenbuch..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Bilder aus der Ortsgruppe ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Bilder vom Bau des Hauses ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Bild vom Haus ca. 1931 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Auszug Artikel Zeitschrift „Der Naturfreund“ Jahr unbekannt **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Zustand des Hauses ca. 1994..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Artikel hallesche Tageszeitung „LDZ“, Mittwoch 18.März 1992 **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Flurkarte Lage des Naturfreundehauses am Hopfenberg... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Auszug aus Liegenschaftskarte 1995 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Flurkarte Lage des Naturfreundehauses am Hopfenberg .. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Anhang Fotos und Karten ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Naturfreund entziffert alte Chronik..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Vor 90 Jahren wurde die Ortsgruppe Ammendorf gegründet - An der Elster stand das Vereinsheim ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Manuskript März 2010 für Veröffentlichung in Zeitung „NATURFREUNDiN“..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

Halbtagestour.
Besichtigung des geologischen
Museums in Halle

Am 1. Februar 1920

Mit der Straßenbahn fuhren wir nach Halle, um uns auf dem Domplatz mit den Hallischen Naturfreunden zu treffen. Um 10 Uhr schritten wir gemeinsam nach dem Hörsaal des Geologischen Instituts. Herr Prof. Dr. Walter begrüßte uns und freute sich über unser Interesse an seinem Arbeitsgebiet. In kurzen Worten sprach er über die Arbeit, welche in diesen Räumen geleistet und welche Bedeutung dieselbe für die Menschheit besitzt. Weiter erläuterte er anhand von Karten, die geologischen Lagen verschiedener Länder, hauptsächlich die von Deutschland, dann übernahm sein Assistent, Herr Dr. Schulz die Führung durch die Sammlungen. Dieselben sind so umfangreich, daß man Seiten dazu brauchte, um alles anzuführen. Jedenfalls ist es hochinteressant, was alles an Gesteinen sowie Versteinerungen in den Räumen zu sehen ist. In schlichten Worten weiß der Führer auf wertvolle Stücke und Funde, besonders solche aus der näheren Umgebung hin. Um jedes Stück genau zu betrachten, gehören Wochen dazu, deshalb legte uns der Führer ans Herz öfters dieses Museum aufzusuchen. Nachdem wir nur einen Einblick über das Ganze gewonnen haben. Auch erklärte er sich dann bereit, irgendwelche Fragen gern zu beantworten …

Halbtagestour.

Besichtigung des Geologischen Museum in Halle.

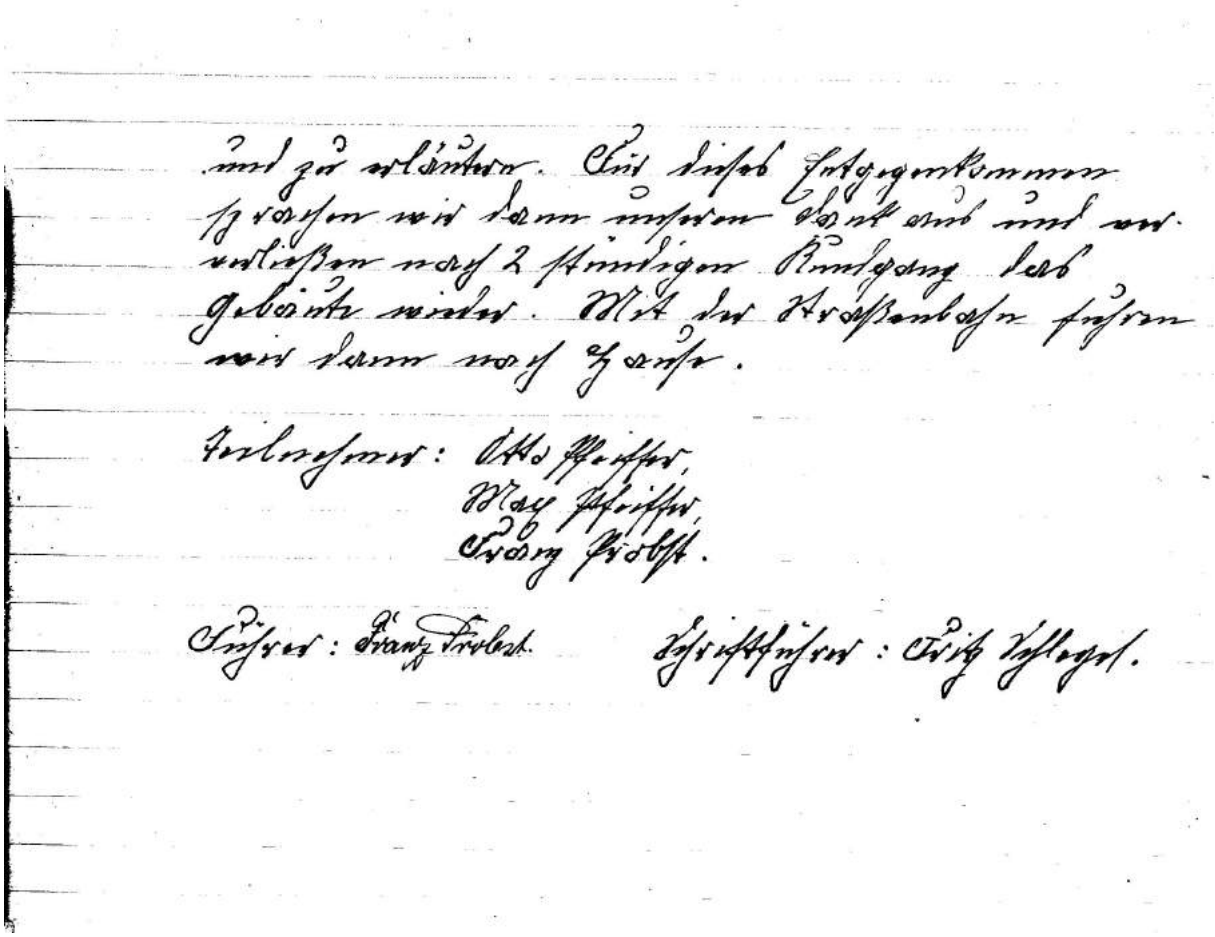
Am 1. Februar 1920.

Mit der Straßenbahn fuhren wir nach Halle, um uns auf dem Domplatz mit den Hallischen Naturfreunden zu treffen. Um 10 Uhr schritten wir gemeinsam nach dem Hörsal des Geologischen Instituts. Herr Prof. Dr. Walter begrüßte uns und freute sich über unser Interesse an seinem Arbeitsgebiet. In kurzen Worten sprach er über die Arbeit welche in diesen Räumen geleistet wird und welche Bedeutung dieselbe für die Menschheit besitzt. Weiter erläuterte er an Hand von Karten, die Geologischen Lager verschiedenen Länder, hauptsächlich die von Deutschland. Dann übernahm sein Assistent Herr Dr. Scholz die Führung durch die Sammlungen. Dieselben sind so umfangreich, daß man Zeiten dazu brauchte um alles anzusehen. Jedenfalls ist es hochinteressant was alles an Gesteinen, sowie Versteinerungen in den Räumen zu sehen ist. In schlichten Worten, wieß der Führer auf wertvolle Stücke und Funde, besonders solche aus der näheren Umgebung hin. Um jedes Stück genau zu betrachten, gehören Wochen dazu, deshalb legte uns der Führer ans Herz öfters dieses Museum aufzusuchen. Nachdem wir nun einen Einblick über das ganze gewonnen haben. Auch erklärte er sich dann bereit, irgend welche Fragen gern zu beantworten.

… und zu erläutern. Für dieses Entgegenkommen sprachen wir dann unseren Dank aus und verließen nach 2-stündigem Rundgang das Gebäude wieder. Mit der Straßenbahn fuhren wir dann nach Hause.

Teilnehmer: Otto Pfeiffer,
Max Pfeiffer
Franz Probst

Führer: Franz Probst Schriftführer: Fritz Schlegel



Treffwanderung
nach Merseburg

Am 8. Februar 1920

Um 1 Uhr mittags versammelten sich bei schönstem Vorfrühlingswetter 3 Mitglieder am Hotel und fuhren mit der Fernbahn[2] nach Merseburg. Quer durch die Stadt ging es nach dem Schloßplatz. Dort hatten sich bereits Weißenfelser, Hallenser und Leunaer Wanderfreunde eingefunden. Nach herzlicher Begrüßung schritten wir gemeinsam dem Heimatmuseum zu, welches wir unter fachkundiger Führung besichtigten. Um dann abermals nach dem Schloß zu gehen, um das Innere desselben und den Dom zu besichtigen. Dann ging es über Rolandplatz nach dem *Aloiner* Exerzierplatz. Nachdem der Magen nur *Aloiner* Stärkung bekommen hatte, füllten wir den Nachmittag durch Volkstänze und Singspiele aus. Auch die Musik kam in Form von Vorträgen und Volksliedern zur Geltung. Allzu schnell verstrichen die Stunden und bald mahnte die Zeit zum Aufbruch. Nach einer Gruppenaufnahme zur Erinnerung verabschiedeten wir uns mit kräftigem „Berg frei“, um heimwärts zu wandern.

Teilnehmer: Otto Pfeiffer, Franz Probst
Max Pfeiffer, Fritz Schlegel
Lina Würth.

Führer: Franz Probst Schriftführer: Fritz Schlegel

[2] *Mit der Eisenbahn, es gab noch die Möglichkeit mit der Überlandbahn (Merseburger Überlandbahn=Mübag), einer Straßenbahn, die zwischen Halle, Merseburg, Bad Dürrenberg und dem Geiseltal verkehrte, zu fahren.*

Treffwanderung nach Merseburg

am 8. Februar 1921.

Um 1 Uhr mittags versammelten sich beim schönsten Vorfrühlingswetter, 5 Mitglieder am Hotel und fuhren mit der Eisenbahn nach Merseburg. Quer durch die Stadt ging es nach dem Schloßplatz. Dort hatten sich bereits Weißenfelser, Hallenser und Leunaer Naturfreunde eingefunden. Nach herzlicher Begrüßung, schritten wir gemeinsam dem Heimatmuseum zu, welches wir unter sachkundiger Führung besichtigten. Um dann abermals nach dem Schloß zu gehen, um das Innere desselben sowie den Dom zu besichtigen. Dann ging es über Rolandsplatz nach dem kleinen Exerzierplatz. Nachdem der Magen eine kleine Stärkung bekommen hatte, füllten wir den Nachmittag durch Volkstänze und Singspiele aus. Auch die Musik kam in Form von Vorträgen und Volksliedern zur Geltung.
Allzu schnell verstrichen die Stunden und bald mahnte die Zeit zum Aufbruch. Nach einer Gruppenaufnahme zur Erinnerung, verabschiedeten wir uns mit kräftigem Berg frei, um heimwärts zu wandern.

Teilnehmer: Otto Pfeiffer, Franz Probst,
Max Pfeiffer, Fritz Schlegel.
Lina Mirk.

Führer: Franz Probst   Schriftführer: Fritz Schlegel.

Halbtagstour nach den Naturfreunde Haus
Bad Neu-Ragozie [3]

Ammendorf 7.3.21

Treffpunkt ½ 1 Uhr am Hotel Ammendorf. Zu Fuß gings bis zur Artillerie-Kaserne[4] nach Halle a/S. von da aus fuhren wir mit der Stadtbahn bis Hettstedter - Bahnhof.[5] Um 2 Uhr brachte uns der Zug nach Dölau, von da ging es nach den Landheim,[6] daselbst waren schon viele Sportfreunde der Hallischen Ortsgruppe. Nach Begrüßung tranken wir erst Kaffee, dann wurden einige Lieder gespielt und gesungen. Draußen im freien konnten wir uns nicht aufhalten, denn es regnete. Drotz den regen haben wir uns alles angesehen, die übrige Zeit haben wir mit Volkstanzspielen verbracht, welche im Keller statt fanden, das schöne Lied Ade zur guten Nacht,[7] und ein Hoch auf unsere Bewegung trennte uns von unseren Hallischen Naturfreunden, trotz des unaufhörlichen Regen gingen wir vergnügt nach Dölau fuhren dann mit der Bahn nach Halle und mit der Merseburger Überlandbahn der Heimat zu.

Teilnehmer:

Führer	Gustav Rößler
Schriftführer	Otto Bähr

Dieses Bild wurde 2009 eingefügt und entstammt einer privaten Sammlung eines Dölauer Bürgers. Nach Erinnerung (Erhard Köhler) stand dieses Haus um 1955 noch und wurde bewirtschaftet.

[3] *Neu-Ragoczy*

[4] *Damaschkestraße, Ecke Merseburger Straße*

[5] *Bahnhof Klaustor der Halle-Hettstedter Eisenbahn*

[6] *Dies Heim war nur gepachtet und stand nur kurze Zeit den Naturfreunden zur Verfügung*

[7] *Liedtext am Ende des Dokuments, Aus dem Naturfreunde-Liederbuch, 1. Reihe, 1921, Herausgegeben und verlegt von, T.-V. Die Naturfreunde, Halle/Saale*

Ammendorf 7. 3. 21.

Halbtagstour nach den Naturfreunde Haus,
Bad Lau - Ragoxie

Treffpunkt 1/2 1 Uhr am Hotel Ammendorf. Zu Fuß
ging bis zur Artillerie-Kaserne nach Halle S. von
da aus fuhren wir mit der Radbahn bis Kettsteder-
Bahnhof. Um 2 Uhr brachte uns der Zug nach Döltau,
von da ging es nach dem Landheim, daselbst waren
schon viele Gastfreunde der Hallischen Ortsgruppe.
Nach Begrüßung tranken wir erst Kaffee dann wurden
einige Lieder gespielt und gesungen. Draußen im
freien konnten wir uns nicht aufhalten denn es regnete.
Trotz den regen haben wir uns alles angesehen, die übrige
Zeit haben wir mit Volkstanzspielen verbracht, welche im
Keller statt fanden, das schöne Lied Adee zur guten Nacht,
und ein Hoch auf unsere Bewegung trennte uns von
unseren Hallischen Naturfreunden, trotz des unaufhörlichen Regen gingen wir vergnügt nach Döltau
fuhren dann mit der Bahn nach Halle und
mit der Merseburger Überlandbahn der Heimat zu

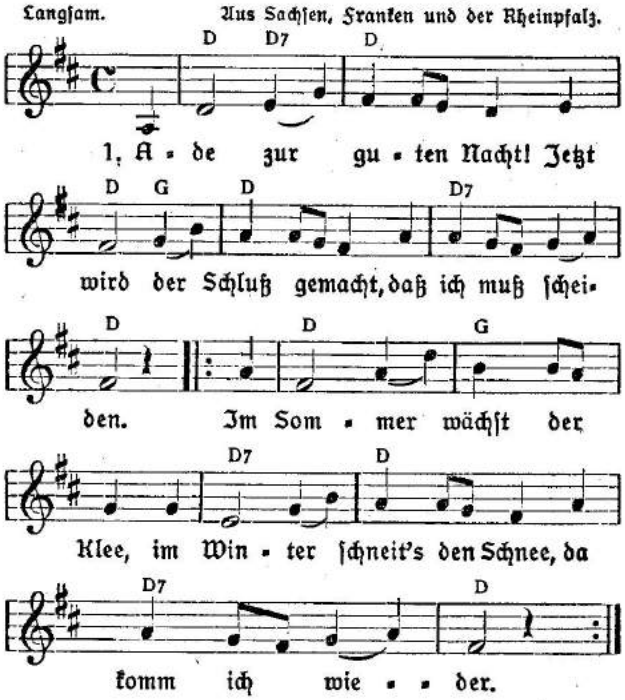
Teilnehmer

Führer Gustav Röhler

Schriftführer Otto Bähr

17. Ade zur guten Nacht.

Langsam. Aus Sachsen, Franken und der Rheinpfalz.



2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tauſendmal bin drüber gangen; das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.

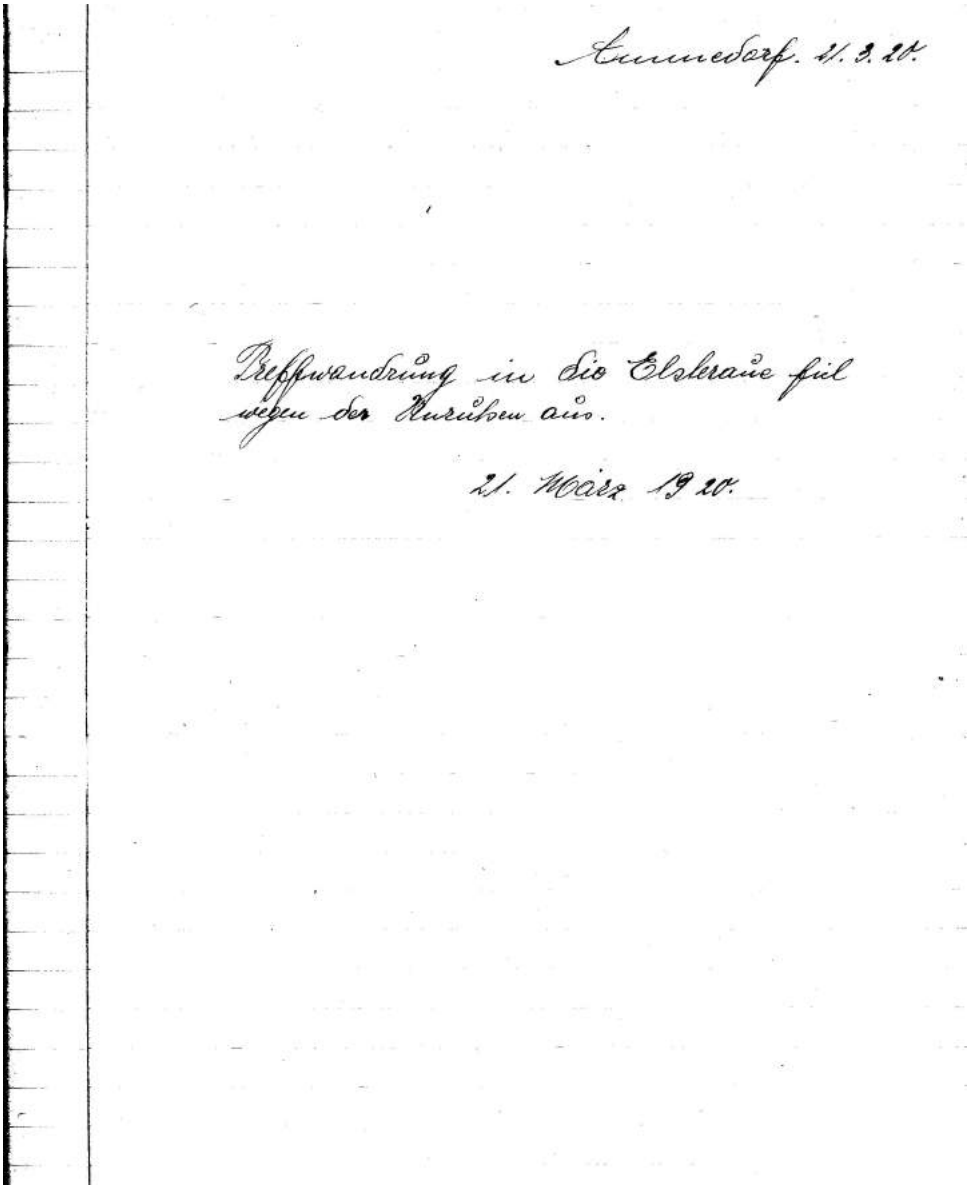
3. Das Brünnlein rinnt und rauſcht wohl unterm Holderſtrauch, wo wir geſeſſen. Wie manchen Glockenſchlag da Herz bei Herzen lag, das haſt vergeſſen.

4. Die Mädchen in der Welt ſind falſcher als das Geld mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß ſcheiden.

26

Ammendorf 21.3.20

Treffwanderung in die Elsteraue fiel wegen der Unruhen aus.


Ammendorf. 21. 3. 20.

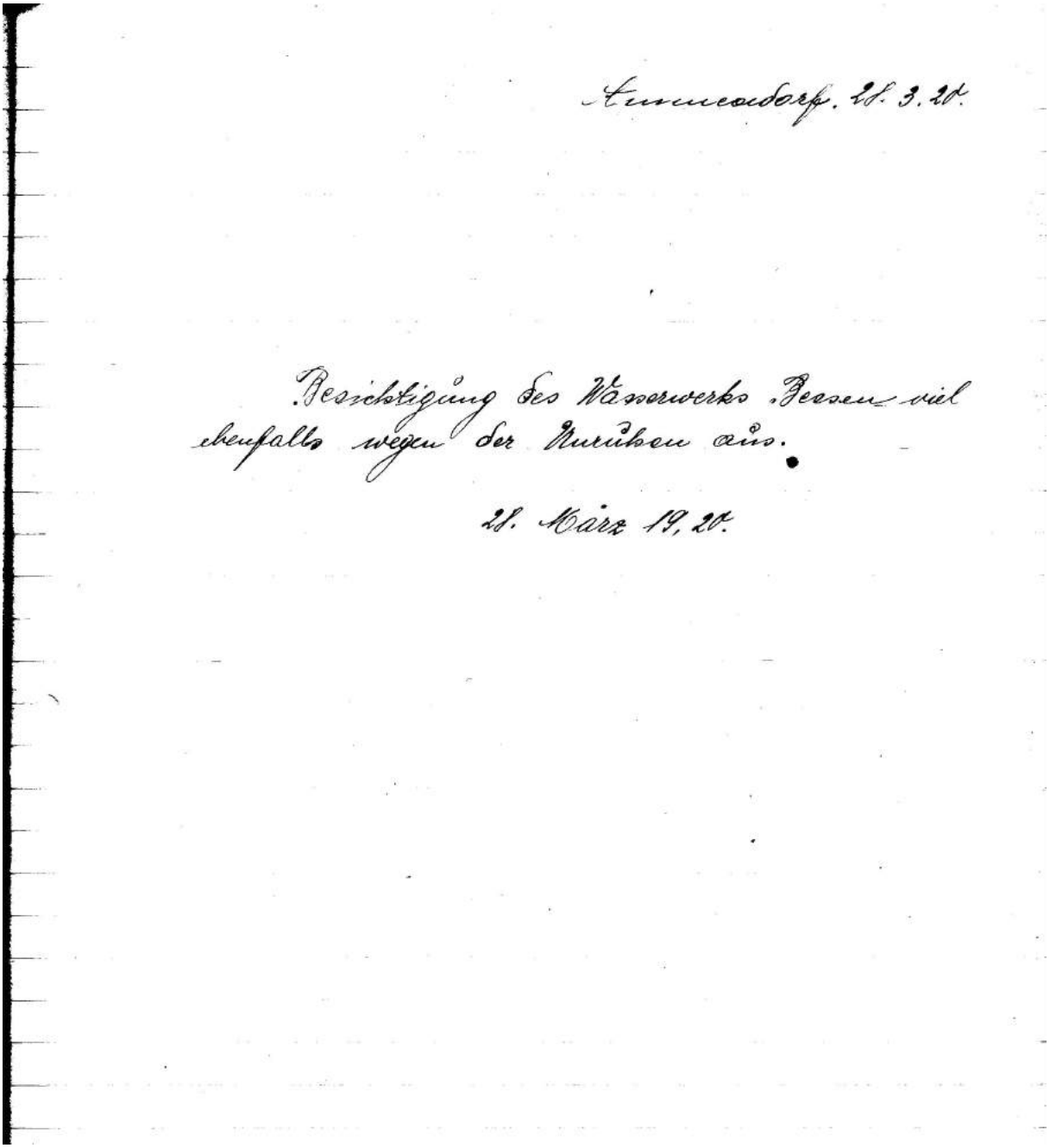
Treffwanderung in die Elsteraue fiel wegen der Unruhen aus.

21. März 1920.

Ammendorf 28.3.20

Besichtigung des Wasserwerks Beesen fiel ebenfalls wegen der Unruhen aus.

28.März 1920



Ammendorf. 28. 3. 20.

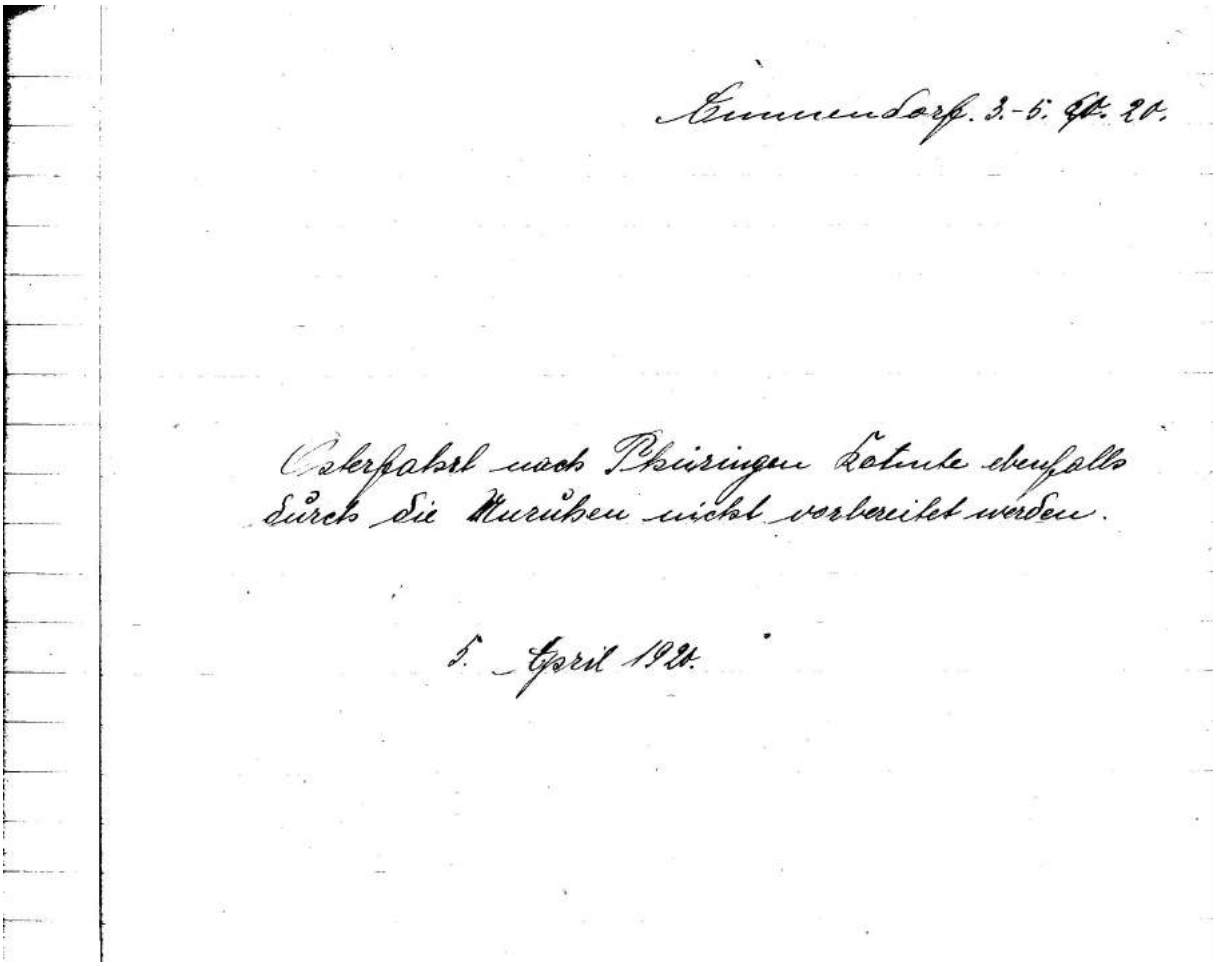
Besichtigung des Wasserwerks Beesen viel ebenfalls wegen der Unruhen aus.

28. März 19,20.

Ammendorf 3. – 6.4.20

Osterfahrt nach Thüringen konnte ebenfalls durch die Unruhen nicht vorbereitet werden.

5.April 1920



Ammendorf 18.4.20

Wanderung nach dem Petersberg fiel aus, dafür Teilnahme an der Treffwanderung zur Baumblüte in den Kloschwitzer Grund

Früh um 7 Uhr trafen sich 2 Mitglieder am Hotel, um nach dem Petersberg zu gehen, da aber die Beteiligung so minimal war, beschlossen wir der Einladung von Halle folge zu leisten und nach Kloschwitz zur Baumblüte zu gehen. Auf der Chaussee schritten wir bis zur Artilleriekaserne.[8] Nachdem sich dort noch zwei Mädels als Gäste angeschlossen hatten fuhren wir mit der Straßenbahn nach Kröllwitz. Auf einem Feldweg entlang kamen wir bald nach Lettin, bogen dort rechts ab und sahen bald die Saale. Bald grüßte uns jenseits der Saale der Trompeterfelsen. Ohne Aufenthalt ging es bis nach Neu-Ragoczy zum Landheim der Hallischen Naturfreunde.[9] Vom Hüttenwart begrüßt ließen wir uns nieder um die Ansprüche des Magens zu befriedigen. Dort erfuhren wir auch das der Haupttrupp bereits vor etwa 1 Std. aufgebrochen wäre. Nach kurzer Rast brachen wir wieder auf. Immer war die Saale unser treuer Begleiter. Wiesen - Feldweg und Chausseen mit in voller Blüte stehenden Apfelbäumen wechselten und brachten uns durch die Orte Salzmünde, Pfützthal, Zaschwitz. Dort grüßte jenseits der Saale Schloss Wettin. Aber weiter führte unser Weg nach Trebitz. Kurz hinter Kloschwitz trafen wir Hallische Naturfreunde welche uns den Rastort der Ortsgruppe beschrieben. Bald hatten wir die Talmulde erreicht und wurden mit frohen Berg frei empfangen. Nachdem dann für das leibliche Wohl gesorgt war vertrieben wir den Nachmittag mit fröhlichem Spiel und Tanz. Verschiedene …

8 *Damaschkestraße, Ecke Merseburger Straße*

9 *Dies Heim war nur gepachtet und stand nur kurze Zeit den Naturfreunden zur Verfügung*

Ammendorf. 11.4. 20.

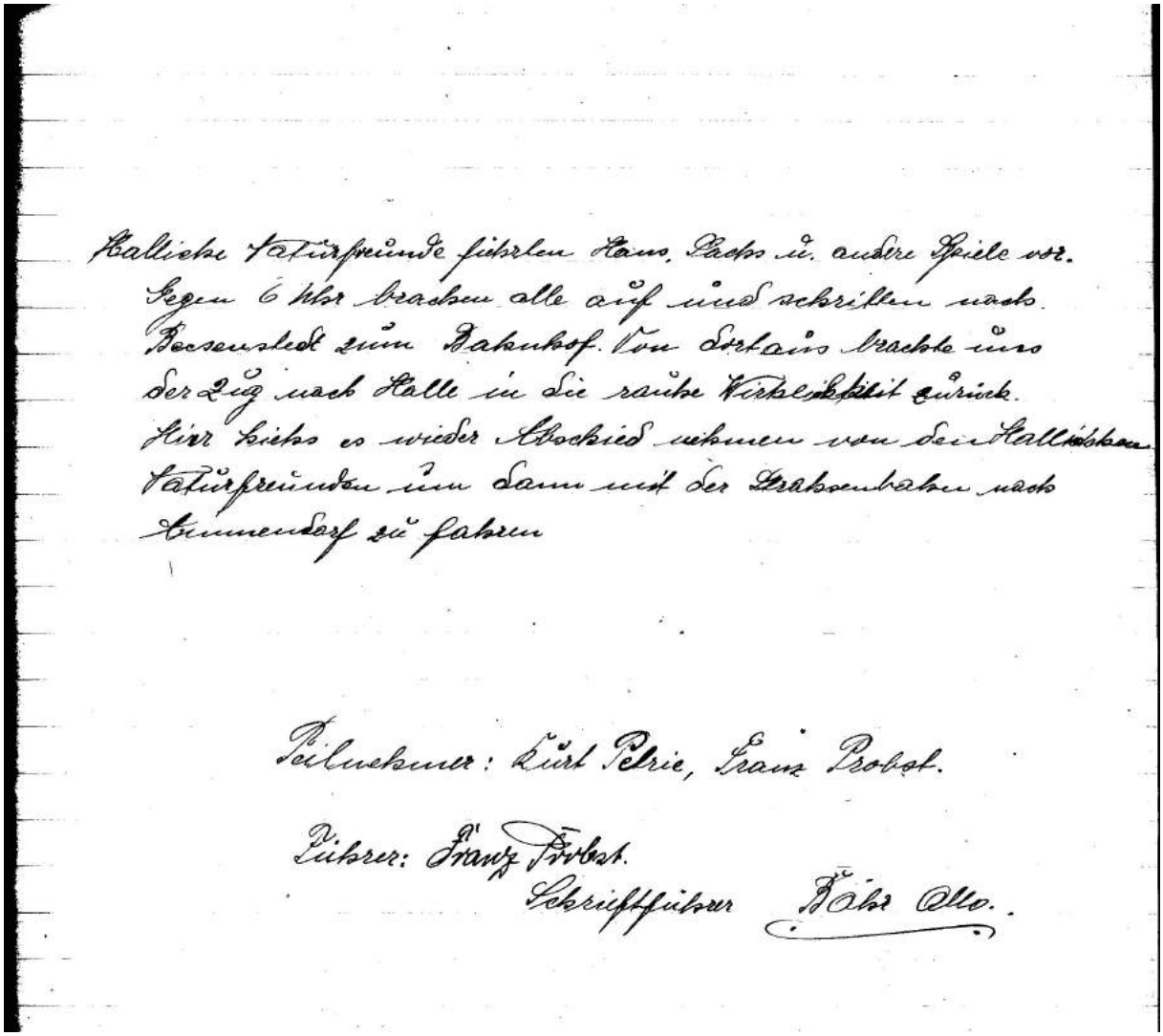
Wandrung nach dem Petersberg fiel aus. dafür Teilnahme an der Treffwanderung zur Baumblüte in den Kloschwitzer Grund.

Früh um 7 Uhr trafen sich 2 Mitglieder am Hotel um nach den Petersberg zu gehen, da aber die Beteiligung so minimal war beschlossen wir der Einladung von Halle folg zu leisten und nach Kloschwitz zur Baumblüte zu gehen. Auf der Chaussee, schritten wir bis zur Artilleriekaserne. Nachdem sich dort noch zwei Mädels als Gäste angeschlossen hatten fuhren wir mit der Strassenbahn bis Kröllwitz. Auf einen Feldweg entlang kamen wir bald nach Lettin, bogen dort rechts ab und sahen bald die Saale. Bald grüßte uns jenseits der Saale der Trompeterfelsen. Ohne Aufenthalt ging es bis nach Neu-Ragoczie zum Landheim der Hallischen Naturfreunde. Vom Hüttenwart begrüßt liesen wir uns wiederum die Ansprüche des Magens zu befriedigen. Dort erfuhren wir auch das der Haupttrupp bereits vor etwa 1 Std. aufgebrochen wäre. Nach kurzer Rast brachen wir wieder auf. Immer war die Saale unser treuer Begleiter. Wiesen-Feldweg und Chausseen mit in voller Blüte stehenden Apfelbäumen wechselten und brachten uns durch die Orte Salzmünde, Pfützthal, Zaschwitz. Dort grüßte jenseits der Saale Schloss Wettin. Aber weiter führte unser Weg nach Trebitz u. Kloschwitz. Kurz hinter Kloschwitz trafen wir Hallische Naturfreunde welche uns den Rastort der Ortsgruppe beschrieben. Bald hatten wir die Talmulde erreicht und wurden mit frohen Berg frei empfangen. Nachdem dann für das leibliche Wohl gesorgt war vertrieben wir den Nachmittag mit fröhlichen Spiel u. Tanz. Verschiedene

Hallische Naturfreunde führten Hans Sachs u. andere Spiele vor. Gegen 6 Uhr brachen alle auf und schritten nach Beesenstedt zum Bahnhof.[10] Von dort aus brachte uns der Zug nach Halle in die raue Wirklichkeit zurück. Hier hieß es wieder Abschied nehmen von den Hallischen Naturfreunden um dann mit der Straßenbahn nach Ammendorf zu fahren.

Teilnehmer: Kurt Pelrie, Franz Probst

Führer: Franz Probst
Schriftführer: Bähr Otto


Hallische Naturfreunde führten Hans Sachs u. andere Spiele vor. Gegen 6 Uhr brachen alle auf und schritten nach Beesenstedt zum Bahnhof. Von dort aus brachte uns der Zug nach Halle in die raue Wirklichkeit zurück. Hier hieß es wieder Abschied nehmen von den Hallischen Naturfreunden um dann mit der Straßenbahn nach Ammendorf zu fahren

Teilnehmer: Kurt Pelrie, Franz Probst.

Führer: Franz Probst.
Schriftführer Bähr Otto.

10 *ehemalige Halle-Hettstedter Eisenbahn. Diese führte vom Bahnhof Halle Klaustor nach Nietleben, Dölau, Schochwitz, Beesenstedt, Fienstedt, Schwittersdorf, Gerbstedt und Hettstedt. Ab Mai 1896 Personenverkehr, ab September 1896 Güterzugverkehr. Der Verkehr wurde gegen 1968 eingestellt und ein Teil der Strecke für die neue S-Bahn Halle-Dölau genutzt.*

Ammendorf 25.4.20

Wanderung nach Burgliebenau fiel wegen Hochwasser aus, dafür Halbtagestour nach Kollenbey

Treffpunkt Osendorfer Elsterbrücke konnte nicht eingehalten werden wegen Hochwasser. 2 Uhr Nachm. gingen wir dann von der Burgbrücke[11] durch das Burgholz den Damm entlang bis Kollenbey. Nach kurzer Rastauf der weißen Brücke ging es nach den Bahndamm denselben entlang bis zum Burgholz (1 Aufnahme). Nach kurzer Erfrischung im Burgschlösschen gingen wir nachhause.

Teilnehmer

Franz Probst	Lydia Barth
Otto Bähr	Liese Rößler als Gast

Führer: Gustav Rößler

Schriftführer: Otto Bähr

11 *Brücke über die Elster im Ort Burg bei Ammendorf. Burg und Ammendorf sind heute Ortsteile von Halle/Saale.*

Ammendorf 26.4.20.

Halbtagstour nach Burgliebenau fiel wegen Hochwasser aus.
Dafür Halbtagstour nach Kollenbey

Treffpunkt Osendorfer Elsterbrücke konnte nicht ein gehalten werden wegen Hochwasser, 2 Uhr Nachm. gingen wir dann von der Burgbrücke durch das Burgholz den Damm entlang bis Kollenbey. Nach kurzer Rast auf der weißen Brücke ging es nach den Bahndam denselben entlang bis zum Burgholz (1 Aufnahme) Nach kurzer Erfrischung im Burgschlößchen gingen wir nachhause.

Teilnehmer

Franz Probst. Lydia Barth
Otto Bähr Lisse Röhsler als Gast.

Führer Gustav Röhsler

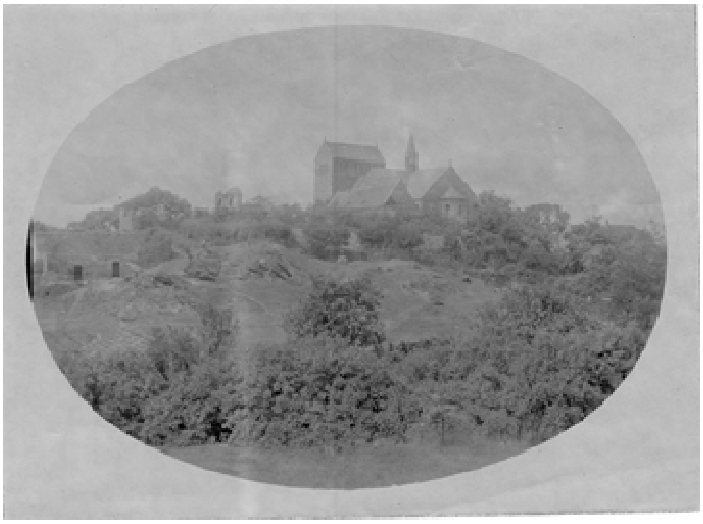
Schriftführer Otto Bähr

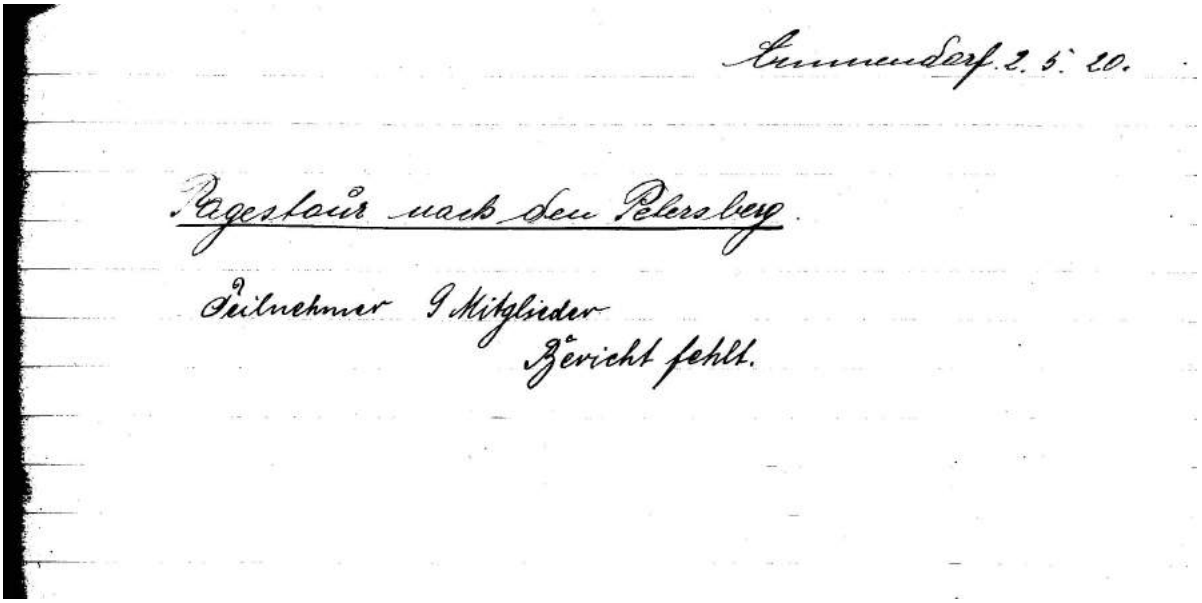
Ammendorf 2.5.20

Tagestour nach den Petersberg

Teilnehmer 9 Mitglieder

Bericht fehlt




Ammendorf 2. 5. 20.

Tagestour nach den Petersberg.

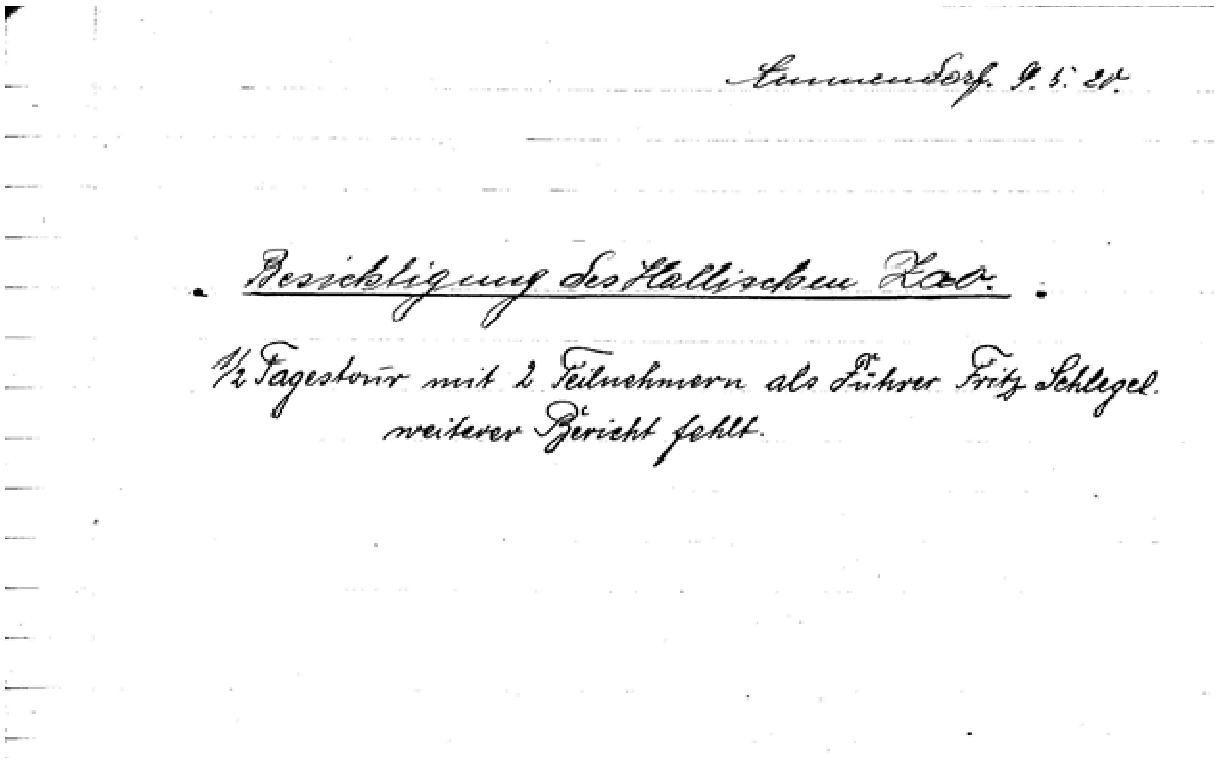
Teilnehmer 9 Mitglieder

Bericht fehlt.

Ammendorf 9.5.20

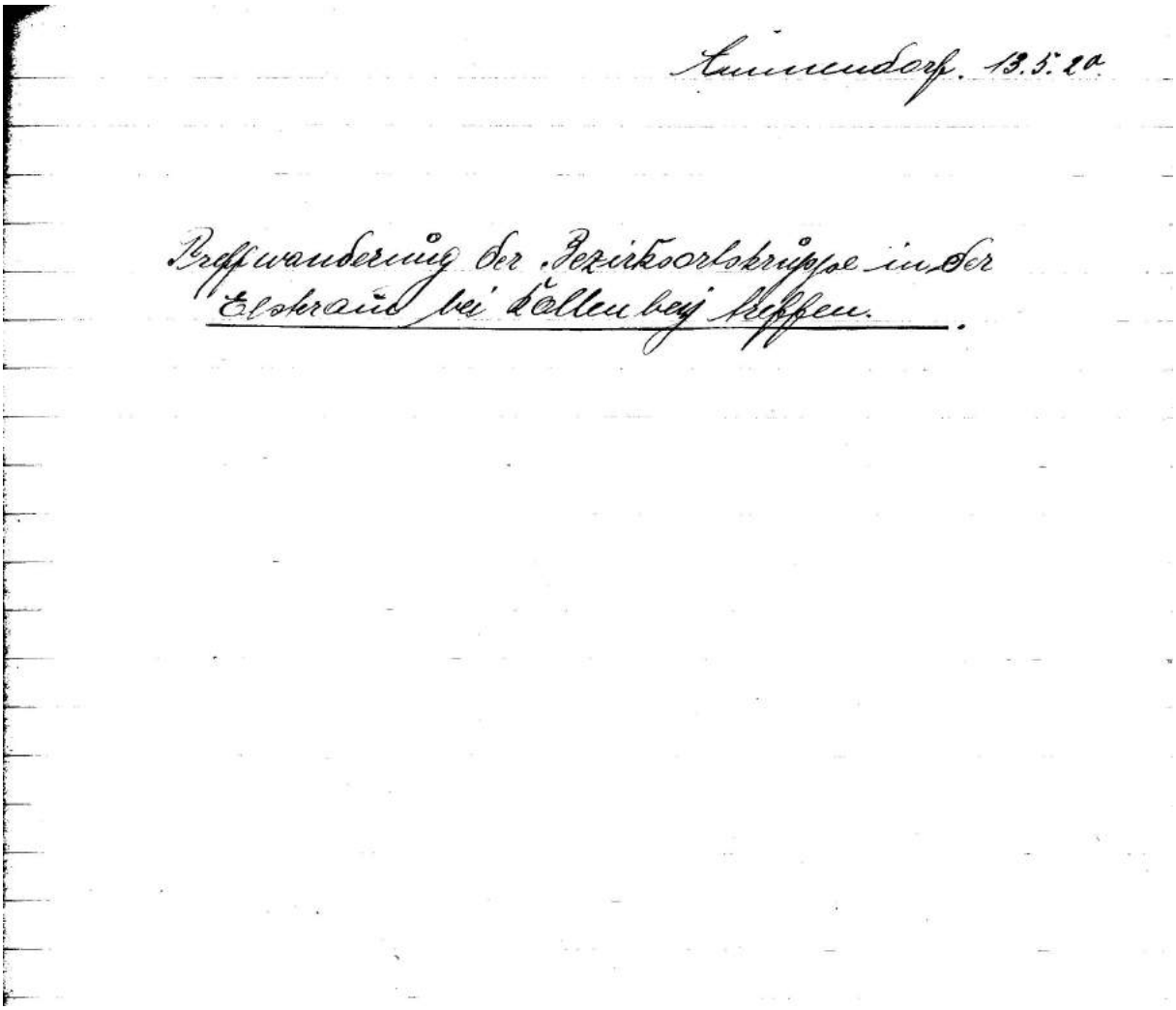
Besichtigung des Hallischen Zoo

½ Tagestour mit 2 Teilnehmern als Führer Fritz Schlegel
weiterer Bericht fehlt



Ammendorf 13.5.20

Treffwanderung der Bezirksortsgruppe in der Elsteraue bei Kollenbey treffen



Ammendorf 22. – 24.5.20
Pfingstfahrt Gautreffentreffen Roda-Jena
Thüringen

Um den gemeinsamen Gedankenaustausch zu fördern und die Ortsgruppen einander näher zu bringen war von der Gauleitung eine Pfingstwanderung bei Roda[12] angesetzt. Dazu waren alle Ortsgruppen eingeladen Pfingstsonnabend! Nach dem sich im Laufe des Tages der Himmel geklärt hatte trafen sich um 5 Uhr 14 Mitglieder und 2 Gäste am Bahnhof[13] um Alltagssorgen u. Plagen auf einige Tage zu vergessen u. der Einladung zum Gautreffen Folge zu leisten. Das Saaletal aufwärts, entstiegen wir nach 2 stündiger Fahrt dem Zug in Apolda, der bekannten Strumpfwerkerstadt. Bald kehrten wir der Stadt den Rücken um unsere Abendwanderung nach Jena anzutreten. Der Weg führte durch die Schötener Allee nach Schöten und dann auf Feldwegen nach Hermstadt, Vierzehnheiligen. In der unmittelbaren Nähe von Vierzehnheiligen befinden sich die Schlachtfelder von 1806. Bald erreichten wir einen Wald und auf aufgeweichten zerfahrenen Waldweg ging es bei ziemlich starker Dämmerung bergabwärts. Plötzlich mündete dieser Weg in das Mühltal wo sich eine schlichte Abendlandschaft darbot. Auf der Chaussee am Carl August, Papiermühle vorbei trafen wir ziemlich abgespannt von der 3 stündigen Wanderung um ½ 1 Uhr in Jena ein. Von einigen Jenaer Genossen am Löwen erwartet brachten uns dieselben nach den bestellten Quartieren. Als dann noch ein kleiner Imbiß eingenommen war ging es zu Bett. Am anderen Morgen schritten wir nach dem nahe gelegenen Saalbahnhof, um per Bahn nach Göschwitz und nach dem Umsteigen weiter nach Roda zu fahren. Die ganze Landschaft war in Nebel gehüllt so daß man fast kaum Aussicht hatte. Im Bahnhof erwarteten uns, sowie gleichzeitig noch andere ankommende Ortsgruppen, bereits voraus gefahrene Naturfreunde. Aus manchem Munde hörte man den Bergfrei

12 *später Stadtroda, ca. 1930 zeigte das Stadtwappen schon den Namen Stadtroda*
13 *Ammendorf*

Ammendorf. 22-24.5.20.

Pfingstfahrt Gautreffen Roda-Jena. Thüringen.

Um den gemeinsamen Gedankenaustausch zu fördern und die Ortsgruppen einander näher zu bringen war von der Gauleitung eine Treffwanderung bei Roda angesetzt. Dazu waren sämtliche Ortsgruppen eingeladen. Pfingstsonnabend! Nachdem sich im Laufe des Tages der Himmel geklärt hatte trafen sich um 5 Uhr 14 Mitglieder u. 2 Gäste am Bahnhof um Alltagssorgen u. Plagen auf einige Tage zu vergessen u. der Einladung zum Gautreffen Folge zu leisten. Das Saaletal aufwärts, entstiegen wir nach 2stündiger Fahrt dem Zuge in Apolda, der bekannten Strumpfwirkerstadt. Bald kehrten wir der Stadt den Rücken um unsere Abendwanderung nach Jena anzutreten. Der Weg führt durch die Schötener Allee nach Schöten und dann auf Feldwegen nach Hermstadt, Vierzehnheiligen. In der unmittelbaren Nähe von Vierzehnheiligen befinden sich die Schlachtfelder v. 1806. Bald erreichten wir einen Wald und auf aufgeweichten zerfahrenen Waldweg ging es bei ziemlich starker Dämmerung bergabwärts. Plötzlich mündete dieser Weg in das Mühltal ein ~~wo~~ sich eine herrliche Mondlandschaft darbot. Auf der Chaussee am Carl August Papiermühle vorbei trafen wir ziemlich abgespannt von der 3stündigen Wanderung um ½1 Uhr in Jena ein. Von einigen Jenaer Genossen am Löwen erwartet brachten uns dieselben nach den bestellten Quartieren. Als dann noch ein kleiner Imbiss eingenommen war ging zu Bett. Am andern Morgen schritten wir nach dem nahe gelegenen Saalbahnhof, um per Bahn nach Göschwitz und nach dem Umsteigen weiter nach Roda zu fahren. Die ganze Landschaft war in Nebel gehüllt sodass man fast keine Fernsicht hatte. Am Bahnhof erwarten uns, sowie gleichzeitig noch andere ankommende Ortsgruppen, bereits voraus gefahrene Naturfreunde. Aus manchem Munde hörte man den Bergfrei

Gruß.“,[14] […] weiter zu schreiten über Tröbnitz bergan zum Sommerberg oder sogenannten Meusebacher Rücken. Der Gauobmann gab dort die Verhaltensmaßregeln bekannt. Dann suchte sich jede Gruppe einen geeigneten Platz, um den Rucksack zu erleichtern und für das leibliche Wohl zu sorgen (Aufnahme I). Gegen 11 Uhr ertönte das Pfeifensignal zur Waldandacht. Etwa 500 Personen fanden sich auf dem mit einem Tanzbaum geschmückten Platze ein und lauschten der Ansprache des Gauobmannes. In kurzen Worten begrüßte derselbe alle Anwesenden und ging dann zur Bedeutung der Naturfreundebewegung über. Dabei kam er natürlich auch auf Pfingsten zu sprechen und stellte Unterschiede von der Andacht in Kirchen und unserer in der freien lichten Natur an. Die Ansprache schloß mit einem gemeinsamen dreifachen „Berg frei“. Nach dem Mittagessen kamen Singspiele, Volkstänze Hans Sachs Spiele u. Musikstücke zur Aufführung. Allzu schnell vergingen die Stunden u. nachdem bereits verschiedene Gruppen aufgebrochen waren, verabschiedeten auch wir uns gegen 5 Uhr. Den steilen Bergabhang hinunter kamen wir nach dem kleinen Dörfchen Meusebach. Überall finden wir die in Thüringen so charakteristischen Fachwerkbauten. (Aufnahme 2). Durch herrlichen Nadelwald erreichten wir bald Schloß Fröhliche Wiederkunft.[15] Seinen Namen trägt es zur Erinnerung an die Rückkehr des Kurfürsten Johann Friedrich zu seiner Familie, nachdem er nach der für ihn …

---

14 *vollständiger Text des Liedes am Ende. Das Lied wurde dem Naturfreunde-Liederbuch, 1. Reihe, 1921, herausgegeben und verlegt von T.-V.- Die Naturfreunde, Halle/Saale entnommen.*

15 *Das Jagdschloß Fröhliche Wiederkunft in Wolfersdorf bei Stadtroda wurde 1547 bis 1551 von Johann Friedrich dem Großmütigen erbaut.*
Da sich der Kurfürst während der Bauzeit in Gefangenschaft nach dem Schmalkaldischen Krieg befand und erst später hier mit seiner Familie zusammentraf, wurde das Schloß „Fröhliche Wiederkunft“ genannt.
Das prächtige Renaissanceschloß, inmitten eines romantischen Schlossteiches, beherbergte im 17. Jahrhundert die Forstverwaltung und wurde 1858 durch Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg erweitert und restauriert. Bis 1955 lebte hier Ernst II., der letzte Herzog von Sachsen-Altenburg (Text 2009 eingefügt)]

Gruß. Gemeinsam nach dem Marktplatz um nach Siegen unseres Kampfliedes: Bricht an der Tag mit Morgenrot weiter zu schreiten über Pröbnitz Berg an zum Sommerberg oder sogenannten Meusebacher Buchen. Der Gauobmann gab dort die Verhaltungsmaßregeln bekannt. Dann suchte sich jede Gruppe einen geeigneten platz um dem Rucksack zu erleichtern und für das leibliche Wohl zu sorgen (Aufnahme I.) Gegen 11 Uhr ertönte das Pfeifensignal zur Waldandacht. Etwa 500 Personen faden sich auf den mit einem Panzbaum geschmückten Platze ein und lauschten der Ansprache des Gauobmannes. In kurzen Worten begrüßte derselbe alle Anwesenden und ging dann zur Bedeutung der Naturfreundebewegung über. Dabei kam er natürlich auch auf Pfingsten zu sprechen und stellte Unterschiede von der Andacht in Kirchen und unserer in der freien lichten Natur an. Die Ansprache schloß mit einem gemeinsamen dreifachen Berg frei.

Nachdem Mittagsessen kamen Singspiele, Volkstänze, Hans Sachspiele u. Musikstücke zur Aufführung. Allzu schnell vergingen die Stunden u. nachdem bereits verschiedene Gruppen aufgebrochen waren, verabschiedeten auch wir uns gegen 5 Uhr. Den steilen Bergabhang hinunter kamen wir nach den kleinen Dörfchen Meusebach. Überall finden wir die in Thüringen so charakteristischen Fachwerkbauten (Aufnahme 2.) Durch herrlichen Nadelwald erreichen wir bald Schloß Pröhliche Wiederkunft. Seinen Namen trägt es zur Erinnerung an die Rückkehr des Kurfürsten Johann Friedrich zu seiner Familie, nachdem er nach der für ihn

… unglücklichen Schlacht bei Mühlberg von 1647 – 1552 in der Gefangenschaft zugebracht hatte. Nahe des Schlosses liegt Wolfersdorf, wo wir vergebens nach Nachtquartieren fragten. Deshalb schritten wir weiter nach Trockenborn. Auch dort waren keine Quartiere zu haben, bis sich schließlich ein Gasthofbesitzer bewegen ließ, Strohlager herzurichten. Froh, eine Lagerstätte gefunden zu haben, fiel bald alles in einen erquickenden Schlaf. Frühmorgens fand eine gemeinsame Waschung mit frischem Quellwasser statt (Aufnahme 3), um dann, nachdem ein kleiner Imbiß eingenommen war, frisch gestärkt durch dichte Wälder unsere Wanderung fortzusetzen. Unterwegs bot sich des öfteren ein herrlicher Blick auf die Leuchtenburg, dem Endziel unserer Tour. In etwa 2 Stunden erreichten wir Hummelshain. (Aufnahme 4) Dort schlossen wir uns einer Führung durch das Schloß an. Die ganze Einrichtung zeugt vom Kunstgeschmack des Erbauers und gibt dadurch gleichzeitig ein prunkhaftes Aussehen. Wände u. Glasmalereien berühmter Meister sowie Holzschnitzereien tragen dazu bei. Auch die verschiedenen Kachelöfen u. Kronleuchter stellen große Wertobjekte dar. Besonders prunkhaft waren die Gemächer der ehemaligen Herzogin. Dadurch kann man erst verstehen, wie schwer es den ehemaligen Herrschern geworden ist, diese Wohnstätten zu verlassen und an den Staat abzugeben. Nach der Besichtigung schritten wir durch den Park, dann durch jungen Kiefernwald talwärts. Bald sahen wir den herrlichen Leubengrund mit Trompetermühle im Tale vor uns liegen (Aufnahme 5). Durch den Leubengrund hindurch führte der unser Weg steil bergan durch Nadelwald –

unglücklichen Schlacht b. Mühlberg von 1547-1552
in der Gefangenschaft eingebracht hatte. Nähe des
Schlosses liegt Wolfersdorf wo wir vergebens nach
Nachtquartiere fragten. Deshalb schritten wir weiter
nach Frankenhorst. Auch dort waren keine Quartiere
zu haben bis sich ein Gasthofbesitzer bewegen
ließ Strohlager herzurichten. Auch eine Lagerstätte
gefunden zu haben, fiel bald alles in einen
erquickenden Schlaf. Frühmorgens fand eine gemeinsame
Waschung mit frischem Quellwasser statt (Aufnahme IV)
im Sand, nach dem ein kleiner Imbiß eingenommen war frisch gestärkt durch dichte Wälder unsere
Wanderung fortzusetzen. Unterwegs bot sich des öfteren
ein herrlicher Blick auf die Leuchtenburg dem Endziel
unserer Tour. In etwa 2 Stunden erreichten wir
Kunitzhain. (Aufnahme III.) Dort schlossen wir uns
einer Führung durch das Schloß an. Die ganze Einrichtung
zeugt von Kunstgeschmack des Erbauers und gibt dadurch
gleichzeitig ein Prunkhaftes Zeugnis. Wände u.
Glasmalereien berühmter Meister sowie Holzschnitzereien
tragen dazu bei. Auch die verschiedenen Kachelöfen u. Kronleuchter stellen große Wertobjekte dar. Besonders Prunkhaft waren die Gemächer der ehemaligen Herzogin. Dadurch kann
man erst verstehen wie schwer es den ehemaligen Herrschern geworden ist diese Prachtsäle zu verlassen und an den Staat
abzutreten. Nach der Besichtigung schritten wir durch den Park,
dann durch jungen Kiefernwald talwärts. Bald sahen
wir den herrlichen Leubengrund mit Trompetermühle im Tale
vor uns liegen (Aufnahme 5.) Durch den Leubengrund
hindurch führte unser Weg steil bergan durch Laubwald-

Noch des öfteren gings talwärts und wieder bergan bis nach Seitenroda am Fuße der Leuchtenburg. Kurz hinter Seitenroda hielten wir Mittagsrast und Ruhe. Dann ging es hinauf nach der Burg (395 m), welche mit starken Mauern, die mehrere Türme krönen, umgeben ist. Die Burg wurde im 17. Jahrhundert als Schutzwehr gegen die Slawen angelegt, jetzt ist eine Gastwirtschaft darin untergebracht. Wir besichtigten das einstige Gefängnis mit der darin enthaltenen Wassertretmühle, die alte Burgkirche u. den Hungerturm. Ferner den 87 m tiefen Brunnen. Dann bestiegen wir den Turm, von welchem wir eine weit umfassendere Rundsicht über die Umgebung von Kahla hatten. Schweren Herzens nahmen wir Abschied, um dann talwärts abzusteigen, nach der Stadt Kahla, woselbst sich mehrere bedeutende Porzellanfabriken befinden. Da der Andrang an den Fahrkartenschaltern zu groß war, mußten wir ohne Karte bis Naumburg über Jena fahren. Nach kurzem Aufenthalt brachte uns der Zug im einförmigen Rattern zurück zur Heimat in die raue Wirklichkeit.

Teilnehmer

Karl Mitsching	Gustav Rößler	Alma Pilger
Paul Schmidt	Franz Probst	Else Mutterlose
Fritz Schlegel	Max Pfeiffer	Lydia Barth
Otto Bähr	Kurt Petri	Emma Ehrlich
Otto Barth		Lina Mücke

Als Gäste Karl Schorek oder Schork
Helene Schäler

Führer: Franz Probst

Schriftführer: Otto Bähr

Nach des öfteren gings talwärts u. wieder Bergan bis nach Leidenroda am Fuße der Leuchtenburg. Kurz hinter Leidenroda hielten wir Mittagsrast und Jause. Dann ging es hinauf nach der Burg (395 m) welche mit starken Mauern, die mehrere Türme krönnen umgeben ist. Die Burg wurde im 10 Jahrh. als Schutzwehr gegen die Slaven angelegt, jetzt ist eine Gastwirtschaft darin untergebracht. Wir besichtigen das einstige Gefängnis mit der noch erhaltenen Wasserbetmühle die alte Burgkirche u. den Hungerturm. Tiefer den 57 m tiefen Brunnen. Dann bestiegen wir den Turm, von welchem wir eine weitumfassende Rundsicht über die Umgebung von Kahla hatten. Schweren Herzens nahmen wir Abschied um dann talwärts abzusteigen nach der Stadt Kahla, woselbst sich mehrere bedeutende Porzellanfabriken befinden. Da der Andrang an den Fahrbarenschaltern zu groß war mußten wir ohne Karte bis Naumburg über Jena fahren. Nach kurzem Aufenthalt brachte uns der Zug im einförmigen Talkessel zurück zur Heimat in die rauhe Wirklichkeit

Teilnehmer:

Karl Mitsching	Gustav Richter	Anna Pilger
Paul Schmidt	Franz Probst	Else Mutterlose
Fritz Schlegel	Max Pfeiffer	Lydia Barth
Otto Bähr	Kurt Petri	Erna Ehrlich
Otto Barth		Lina Winkler

Als Gäste Karl Scherach
Helene Schaller.

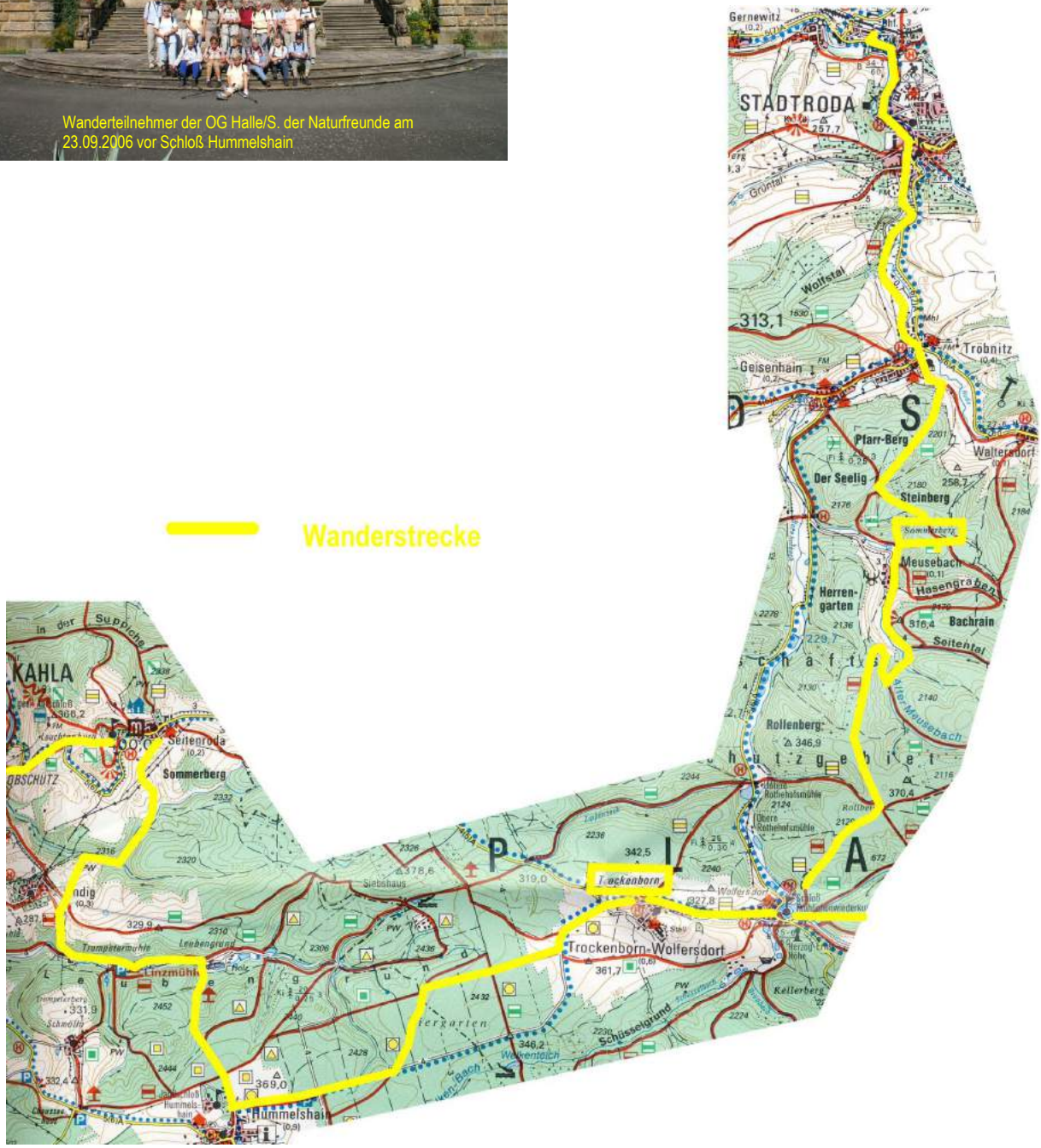
Führer: Franz Probst.

Schriftführer: Otto Bähr

Wanderstrecke
APOLDA
Schöten
Kleinromstedt
Krippendorf
Vierzehnheiligen
Isserstedt
Dornberg
Lützeroda
Closewitz
Cospeda
Baiersberg
Eule
Landgraf
JENA

JENA
Fahrt-bzw. Wanderstrecke
Die Autobahn gab es 1920 noch nicht
STADTRODA

Wanderteilnehmer der OG Halle/S. der Naturfreunde am 23.09.2006 vor Schloß Hummelshain



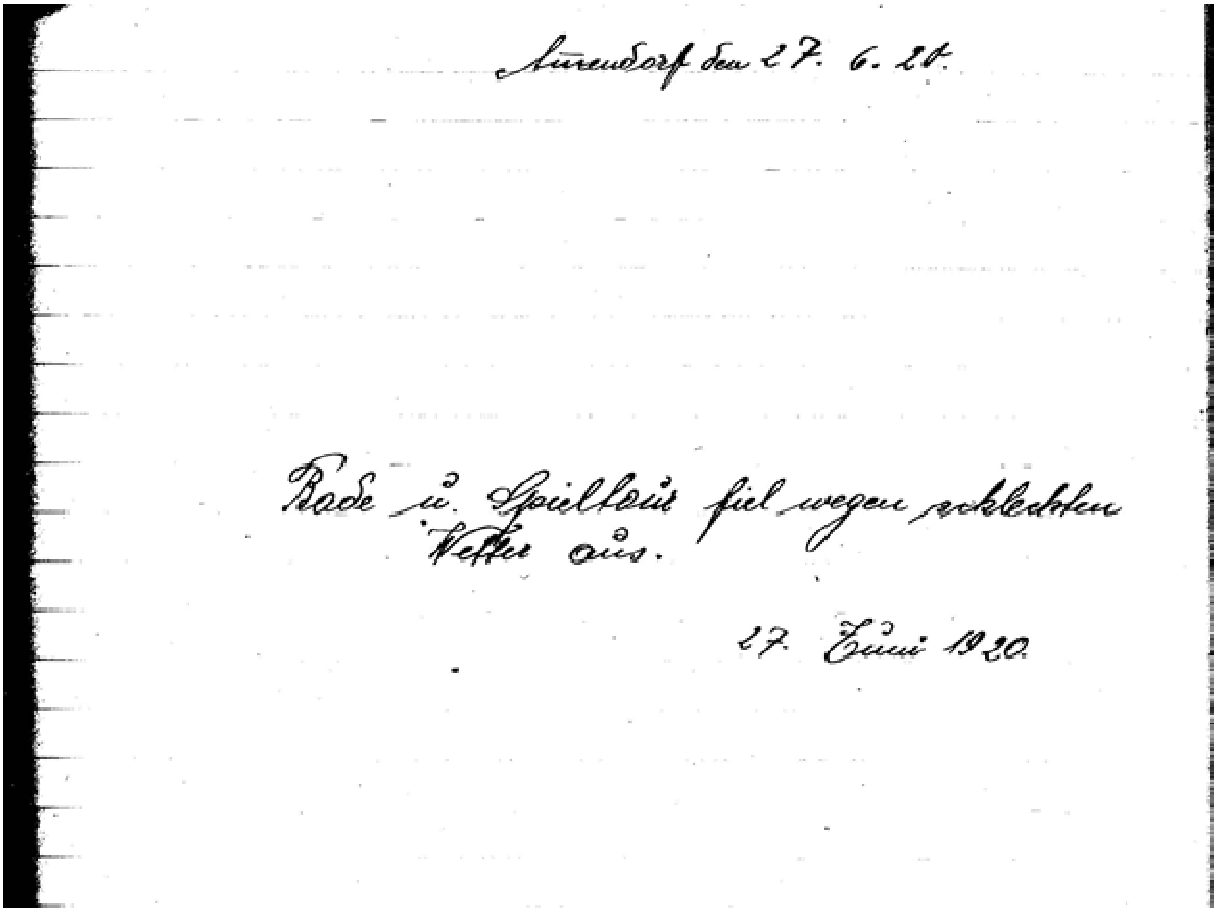
Leuchtenburg mit Seitenroda

Leuchtenburg:
Höhenmarke 399,961 m

Ammendorf den 27.6.20

Bade- und Spieltour fiel wegen schlechten
Wetters aus.

27. Juni 1920


Ammendorf den 27. 6. 20.

Bade u. Spieltour fiel wegen schlechten Wetter aus.

27. Juni 1920

Ammendorf den 8.8.20

Tagestour in die Dübener Heide

Im herrlichen Sommernebel traten wir Naturfreunde früh vor Sonnenaufgang unsere Tagestour nach der Dübener Heide an. Die Eisenbahn brachte uns über Halle und Bitterfeld nach Radis. Hinter Muldenstein grüßten uns schon die prächtigen Waldungen der Heide. Wir entstiegen dem Zug in Radis und in fröhlicher Stimmung ging es durch den Ort. Auffällig war uns die altertümliche Kirche mit ihrem zur ebenen Erde erbauten Turm und die alten Grabsteine. Weiter ging es an üppigen Feldern vorbei in den Wald hinein. Hier fanden wir einen schönen Rasenplatz, wo wir unser Frühstück einnahmen. Nach ½ stündiger Rast ging es weiter dem Ochsenkopf zu. Auch hier wurde Rast gemacht, um uns zu erfrischen. Dabei konnten wir mit Muße die Bienen beobachten, die emsig von Blüte zu Blüte und schließlich nach ihren Körben flogen. Nach kurzer Rast brachen wir auf und fanden bald die ersten Heidel- und Brombeeren. Durch abwechselnde Birken- und Kieferngruppen, durchs hohe Heidekraut gings nach Thielenhaide. Am Quell hielten wir nochmals kurze Rast. Dann gings wieder weiter durch schöne Heidestrecken nach Schköna. Dort nahmen wir Wasser mit und da die Mittagszeit nahte, hielten wir eine 4 stündige Mittagsruhe. (1 Aufnahme). Danach schlugen wir die Richtung nach Schmerz durch Hochwald, an den Hünengräbern vorbei, ein. Zum Andenken pflückten wir uns einen Strauß Heidekraut. Im Ort nahmen wir eine Erfrischung zu uns. Dann gings weiter in der Richtung Burgkemnitz. Dort besichtigten wir das Schloß mit Parkanlagen und Denkmal und waren abends um 8 Uhr am Bahnhof Burgkemnitz angelangt, worauf uns der Zug der Heimat zuführte.

Teilnehmer: 7 Mitglieder
Kosten: 15,-- Mk
Führer: G. Rößler
Schriftführer: M. Wolff

Tagestour in die Dübener Heide.

Am herrlichen Sonnenabend traten wir Naturfreunde früh vor Sonnenaufgang unsere Tagestour nach der Dübener Heide an. Die Eisenbahn brachte uns über Halle und Bitterfeld nach Radis. Hinter Muldenstein grüßten uns schon die grünlichen Waldungen der Heide. Wir entstiegen dem Zug in Radis und in fröhlicher Stimmung gings durch den Ort. Auffällig war uns die altertümliche Kirche mit ihrem zur ebenen Erde erbauten Turm und die alten Grabsteine. Weiter ging es an wogenden Feldern vorbei in den Wald hinein. Hier fanden wir einen schönen Rasenplatz, wo wir unser Frühstück einnahmen. Nach 1/2stündiger Rast gings weiter dem Affenkopf zu. Auch hier wurde Rast gemacht, um uns zu erfrischen. Dabei konnten wir mit Muße die Bienen beobachten, die emsig von Blüte zu Blüte und schließlich nach ihren Körben flogen. Nach kurzer Rast brachen wir auf und fanden bald die ersten Heidel- und Brombeeren. Durch abwechselnde Birken- und Kiefern-gruppen durch hohes Heidekraut gings nach Hirtenheide. Am Quell hielten wir nochmals kurze Rast. Dann gings wieder weiter durch schöne Heidestrecken nach Schköna. Dort nahmen wir Wasser mit und da die Mittagszeit nahte, hielten wir eine 4stündige Mittagsruhe. (Aufnahme) Danach schlugen wir die Richtung nach Schwemsal durch Hochwald an den Hünengräbern vorbei ein. Zum Andenken pflückten wir uns einen Strauß Heidekraut. Im Ort nahmen wir eine Erfrischung zu uns. Dann gings weiter in der Richtung Burgkemnitz. Dort besichtigten wir das Schloß mit Parkanlagen und Denkmal und waren abends 8 Uhr am Bahnhof Burgkemnitz angelangt, worauf uns der Zug der Heimat zuführte.

Teilnehmer: 7 Mitglieder
Kosten: 15.- Mk.
Führer: G. Rößler.
Schriftführer: H. Wolff.

Ammendorf 10. Okt. 1920

Kinderwanderung nach Collenbey

Nach Vereinbarung mit der Ortsgruppe Halle wurde beschlossen, eine Kinderwanderung, Treffpunkt Collenbey zu unternehmen. Nachdem dann einige Tage vorher, eine Einladung im Volksblatt erschienen war, trafen sich Sonntag morgen um 9 Uhr bei ziemlich kühlem, nebligem Wetter 46 Kinder und 10 Mitglieder. Unter Singen und Spielen bekannter Melodien schritten wir dem nahen Burgholz in seinem farbig prangendem Herbstkleid zu. Mitten hindurch ging es über eine feuchte Wiese; weiter an einem mit Büschen und Bäumen bewachsenem, ebenfalls in bunten Farben geschmückten Damm entlang. Dann an abgeernteten, zum Teil in Sturzäcker verwandelten Feldern vorbei, nach dem kleinen Bauerndörfchen Collenbey. Kurz vor dem Dorfe bogen wir rechts ab nach den von großen Pappeln bewachsenen Wiesen der Viehkoppeln, dem vereinbarten Treffpunkt. Rößler und O.[16] Klage gingen ins Dorf, um das Mittagessen im Kessel bei den sehr freundlichen Leuten (Bach) vorzubereiten. Die Kinder hatten indessen auf unseren Decken, zu einem kleinen Frühstück Platz genommen. Bald traf die Ortsgruppe Halle mit etwa 250 Kindern ein. Nun entwickelte sich ein reges Leben in Tanz, Spiel und Gesang. Inzwischen war die Mittagszeit herangekommen und nun hieß es, etwa 300 Personen zu speisen. Es gab Hafergrütze und unermüdlich wurde Eimer auf Eimer herangebracht und verteilt. Nachdem dann alles gesättigt war, wurde der Nachmittag ebenfalls mit Spielen verbracht. Gegen 4 Uhr brachen wir dann auf und über Burg ging es der Heimat zu. In Ammendorf nahmen wir von den hallischen Naturfreunden Abschied. Auch wir verabschiedeten uns von den Kindern auf ein baldiges gemeinsames Wiedersehen.

16 *Oskar*

Ammendorf, den 10. Okt. 1920.

Kinderwanderung nach Collenbey (Tagestour)

Nach Vereinbarung mit der Ortsgruppe Halle wurde beschlossen, eine Kinderwanderung Treffpunkt Collenbey zu unternehmen. Nachdem dann einige Tage vorher eine Einladung im Volksblatt erschienen war, trafen sich Sonntag morgen um 9 Uhr bei ziemlich kühlem, nebligem Wetter 46 Kinder und 10 Mitglieder. Unter Singen und Spielen bekannter Melodien schritten wir dem nahen Buschholz in seinem farbig grünenden Herbstkleid zu. Mitten hindurch ging es über eine feuchte Wiese; weiter an einem mit Büschen und Bäumen bewachsenen, ebenfalls in bunten Farben geschmückten Damm entlang. Dann an abgeernteten, zum Teil in Neuäcker verwandelten Feldern vorbei, nach dem kleinen Bauerndörfchen Collenbey. Kurz vor dem Dorfe bogen wir rechts ab nach den von großen Pappeln bewachsenen Wiesen der Viehkoppeln, dem vereinbarten Treffpunkt. Wandergenosse Rößler und O. Klage gingen ins Dorf, um das Mittagessen im Kessel bei den sehr freundlichen Leuten (Bach) vorzubereiten. Die Kinder hatten indessen auf unseren Decken zu einem kleinen Frühstück Platz genommen. Bald traf die Ortsgruppe Halle mit etwa 250 Kindern ein. Nun entwickelte sich ein reges Leben in Tanz, Spiel und Gesang. Inzwischen war die Mittagszeit herangerückt und nun hieß es, etwa 300 Personen zu speisen. Es gab Hafergrütze und unermüdlich wurde Eimer auf Eimer herangebracht und verteilt. Nachdem dann alles gesättigt war, wurde der Nachmittag ebenfalls mit Spielen verbracht. Gegen 7 Uhr brachen wir dann auf und über Burg ging es der Heimat zu. In Ammendorf nahmen wir von den hallischen Naturfreunden Abschied. Auch wir verabschiedeten uns von den Kindern auf ein baldiges gemeinsames Wiedersehen.

Ammendorf 17. Oktober 20

Gautreffen bei Schönburg

Am Bahnhof trafen sich 8 Mitglieder und 2 Gäste. Der Zug brachte uns bis Weißenfels, woselbst wir mit den Hallischen und Leunaer Naturfreunden zusammentrafen. Freudig von Weißenfelsern begrüßt, durchschritten wir die Stadt. An der Saale entlang auf freundlichen Wiesenwegen führte uns der Weg nach Leißling. Noch bevor wir letzteren Ort erreichten, grüßten von einer Anhöhe linker Hand, früher gefahrene hallische Naturfreunde. Schnell ging es bergan, um auf der Anhöhe Frühstücksrast zu halten. Von hier aus hatte man einen großartigen Ausblick über das Saaletal. Bald kamen abermals Trupps von Naturfreunden. Es waren Leipziger. Diesen Platz machend, brachen wir auf und zogen weiter, durch Leißling hindurch einen bewaldeten Berg hinan. Überall prangten die Bäume in ihrem farbigen Herbstkleid. Als sich dann der Wald lichtete, sahen wir in nicht allzu großer Entfernung die Schönburg. Jetzt gings talwärts, wo durch die Herbstfärbung großartige Landschaften entstanden waren. Abermals schritten durch einen Wald, um dann nach kurzer Zeit den Ort Schönburg zu erreichen. Dortselbst hatten sich bereits verschiedene Ortsgruppen eingefunden. Auch der alten Burg statteten wir einen Besuch ab. Von Turm aus hatte man einen Ausblick auf die Umgebung. Zu unseren Füßen schlängelte sich die Saale, einem Silberfaden gleich durch die Wiesen. Unser Lagerplatz erwies sich aber als zu klein und deshalb wurde wieder aufgebrochen. Ein Stück des Weges zurück, welchen wir gekommen waren, gingen wir nach einer im Talkessel liegenden Wiese. Dort wurden Spiele und Volkstänze aufgeführt. Als dann zu Mittag für das leibliche Wohl gesorgt war, fand eine Besprechung der Ortsgruppenleitungen mit dem Gauobmann statt. Danach wurden Hans-Sachs-Spiele aufgeführt und wiederum Volkstänze getanzt. Aber leider verging die Zeit allzu schnell und die Ortsgruppen Jena und weiter …

Ammendorf, den 17. Oktober 20.

Gautreffen bei Schönburg.

Am Bahnhof trafen sich 8 Mitglieder und 2 Gäste. Der Zug brachte uns bis Weißenfels, woselbst wir mit den Hallischen und Leunaer Naturfreunden zusammentrafen. Freudig von Weißenfelsern begrüßt, durchschritten wir die Stadt. An der Saale entlang auf freundlichen Wiesenwegen führte uns der Weg nach Leißling. Noch bevor wir letzteren Ort erreichten, grüßten von einer Anhöhe linker Hand früher gefahrene Hallische Naturfreunde. Schnell ging es bergan, um auf der Höhe Frühstücksrast zu halten. Von hier aus hatte man einen großartigen Ausblick über das Saaletal. Bald kamen abermals Trupps von Naturfreunden. Es waren Leipziger. Diesen Platz verlassend brachen wir auf und zogen weiter, durch Leißling hindurch einen bewaldeten Berg hinan. Überall prangten die Bäume in ihrem farbigen Herbstkleid. Als sich dann der Wald lichtete, sahen wir in nicht allzugroßer Entfernung die Schönburg. Jetzt gings talwärts, wo durch die Herbstfärbung großartige Landschaften entstanden waren. Abermals schritten wir durch einen Wald, um dann nach kurzer Zeit den Ort Schönburg zu erreichen. Dortselbst hatten sich bereits verschiedene Ortsgruppen eingefunden. Auf der alten Burg statteten wir einen Besuch ab. Vom Turm aus hatte man einen Ausblick auf die Umgebung. Zu unseren Füßen schlängelte sich die Saale einem Silberfaden gleich durch die Wiesen. Unser Lagerplatz erwies sich aber als zu klein und deshalb wurde wieder aufgebrochen. Ein Stück des Weges zurück, welchen wir gekommen waren, gingen wir nach einer in einem Talkessel liegenden Wiese. Dort wurden Spiele und Volkstänze aufgeführt. Als dann zu Mittag für das leibliche Wohl gesorgt war, fand eine Besprechung der Ortsgruppenleitungen mit dem Gauobmann statt. Danach wurden Hans-Sachs-Spiele aufgeführt und wiederum Volkstänze getanzt. Aber leider verging die Zeit allzu schnell und die Ortsgruppen Jena und weiter

… südlich, mussten aufbrechen, um ihren Zug in Naumburg zu erreichen. Gegen 6 Uhr brachen dann alle anderen Ortsgruppen, sowie auch wir durch Schönburg nach Naumburg auf. Von dort brachte uns der Zug ½ Uhr der Heimat zu.

Teilnehmer

Fr. Probst	G. Rößler
O. Schulze	K. Klage
K. Petri	O. Klage
Fr. Fleischhauer	R. Karasch

Führer: Fr. Probst

Schriftführer: M. Wolff

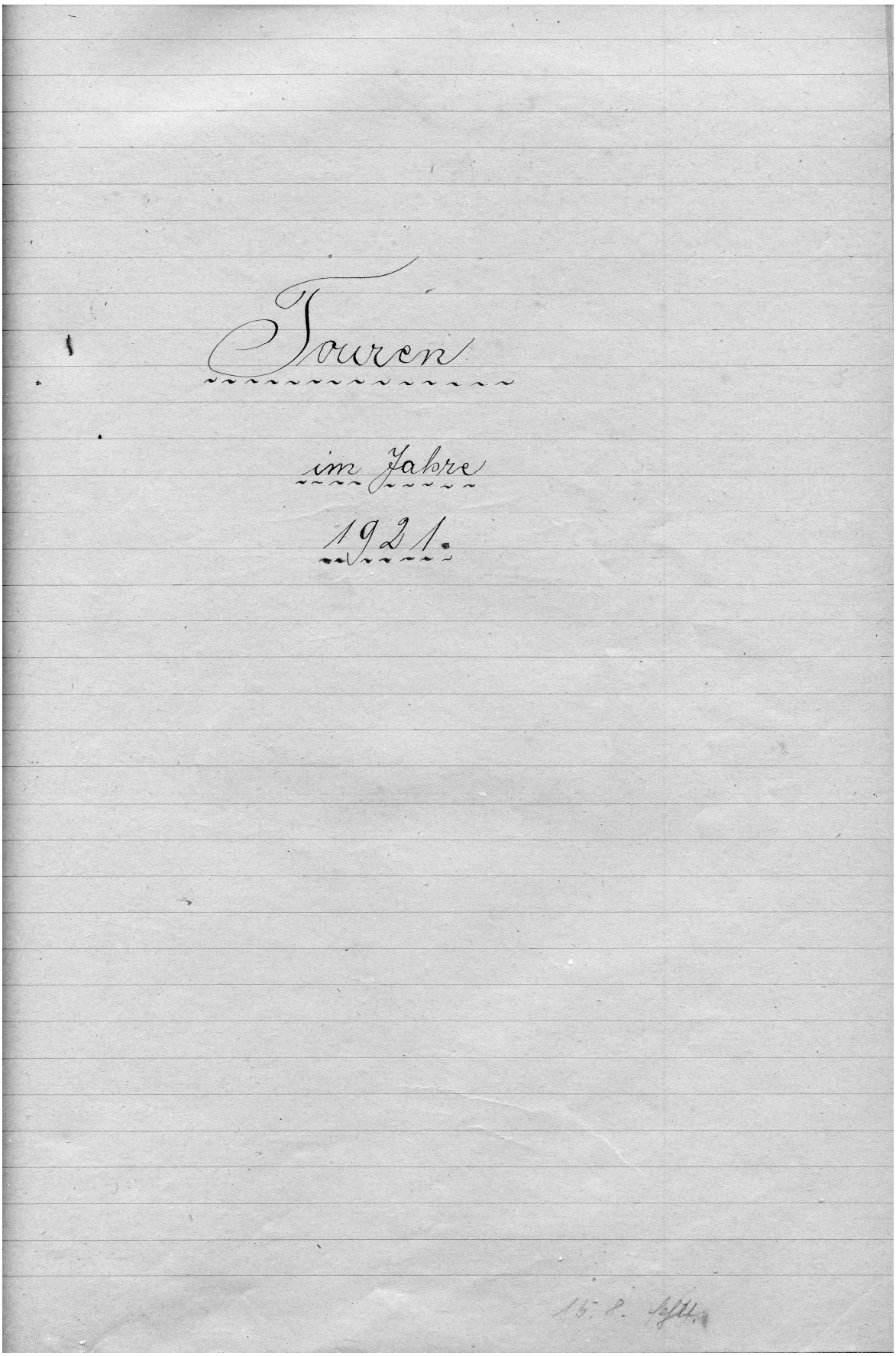
sämtlich mußten aufbrechen, um ihren Zug in Naumburg zu erreichen. Gegen 6 Uhr brachen dann alle anderen Ortsgruppen sowie auch wir durch Schönburg nach Naumburg auf. Von dort brachte uns der Zug 12 Uhr der Heimat zu.

Teilnehmer:

Fr. Probst, G. Rößler,
O. Schulze, K. Klage,
K. Petri, O. Klage,
Fr. Fleischhauer, R. Karasch.

Führer: Fr. Probst.

Schriftführer: H. Wolff.


Touren
im Jahre
1921.
15. 8. Heft.

Ammendorf , den 19. Juni 1921

Tagestour nach dem Petersberg (M. Wolff)

Endlich mal wieder Sonntag! Die Fahrt ging nach dem Petersberg. Früh 6 Uhr trafen wir uns am Bahnhof Ammendorf, um mit dem Zug nach Halle zu fahren. Dort angekommen, fuhren wir mit der Stadtbahn nach Trotha, gingen ein Stück auf der Köthener Chaussee entlang, bogen aber bald ab, um über die Halle-Halberstädter-Bahnlinie nach dem Ort Seeben zu gelangen. Hierauf gings in Richtung Gutenberg weiter. Die Sonne brach ab und zu durch die dicken Wolken, das gab uns gleich mehr Hoffnung auf besseres Wetter, was sich auch bald einstellte. Der Weg nach Gutenberg führte bergan. Auf der Höhe bot sich nach allen Seiten hin, eine herrliche Aussicht. Hinter uns lag Halle, vor uns Gutenberg, unser nächstes Ziel. Der Ort selbst lag im Talkessel, die Häuser von großen, dichten Bäumen umgeben, so daß nicht viel davon zu sehen war; nur die alte Kirche mit Friedhof aus dem 13. Jahrhundert liegt auf einer Anhöhe und ist sehr reich an Altertümern. Nun gings weiter an üppigen Feldern der Richtung Kütten zu. Vor dem Ort bogen wir links in das„Bergholz“ ein, um auf einem schönen Lagerplatz unser Frühstück zu verzehren. Nach ½ stündiger Rast durchschritten wir den Wald, welcher uns reichlich Erdbeeren spendete und gelangten auf einem Feldweg bis zur Windmühle,[17] die gerade in Betrieb war. Darauf bestiegen wir den Gipfel des Petersberges, von wo aus, wir eine selten schöne Fernsicht hatten. Auch machten wir hier eine Aufnahme der Petruskirche[18] und zwar vom Bismarckturm aus. Hierauf suchten wir wieder unseren alten Lagerplatz. Hierselbst ließen wir dem Magen die nötige Mittagsstärkung zukommen, …

17 *war bis ca. 1955 in Betrieb und steht heute nicht mehr*

18 *Stiftskirche Petersberg, Erläuterungen am Ende des Textes*

Ammendorf, den 19. Juni 1921.

Tagestour nach dem Petersberg.

(W. Wolff.)

Endlich mal wieder Sonntag! Die Fahrt ging nach dem Petersberg. Früh 6 Uhr trafen wir uns am Bahnhof Ammendorf, um mit dem Zug nach Halle zu fahren. Dort angekommen, fuhren wir mit der Stadtbahn bis Trotha, gingen ein Stück auf der Köthener-Chaussee entlang, bogen aber bald ab, um über die Halle-Halberstädter-Bahnlinie nach dem Ort Seeben zu gelangen. Hierauf gings in Richtung Gutenberg weiter. Die Sonne brach ab und zu durch die dicken Wolken, das gab uns gleich mehr Hoffnung auf besseres Wetter, was sich auch bald einstellte. Der Weg nach Gutenberg führt bergan. Auf der Höhe bot sich nach allen Seiten hin eine herrliche Aussicht. Hinter uns lag Halle, vor uns Gutenberg, unser nächstes Ziel. Der Ort selbst lag im Talkessel, die Häuser von großen, dichten Bäumen umgeben, sodaß nicht viel davon zu sehen war; nur die alte Kirche mit Friedhof aus dem 13. Jahrhundert liegt auf einer Anhöhe u. ist sehr reich an Altertümern. Nun gings weiter an üppigen Feldern der Richtung Kütten zu. Vor dem Ort bogen wir links in das „Bergholz" ein, um auf einem schönen Lagerplatz unser Frühstück zu verzehren. Nach 1/2 stündiger Rast durchschritten wir den Wald, welcher uns reichlich Erdbeeren spendete, u. gelangten auf einem Feldwege bis zur Windmühle, die gerade in Betrieb war. Danach bestiegen wir den Gipfel des Petersberges, von wo aus wir eine selten schöne Fernsicht hatten. Auch machten wir hier eine Aufnahme der Peterskirche u. zwar vom Bismarckturm aus. Hierauf suchten wir wieder unseren alten Lagerplatz. Hierselbst ließen wir dem Magen die nötige Mittagsstärkung zukommen,

… um dann den Nachmittag mit Spielen zu vertreiben. Gegen 6 Uhr brachen wir wieder auf, nachdem wir uns gut mit Kirschen eingedeckt hatten, die auf dem Heimweg verzehrt (so) verzehrt wurden. Von Trotha fuhren wir dann wieder mit der Bahn bis Ammendorf und kamen guten Muts und frisch gestärkt gegen ½ 9 Uhr in der Heimat an.

Teilnehmer

Fr. Probst	E. Gröbel
W. Arndt	M. Kusseck
K. Petri	G. Rößler
F. Kunze	M. Wolff
K. Bürger	A. Peter

Führer: G. Rößler

Schriftführer: M. Wolff

beiliegende Landkarte mit Routenverlauf wurde 2009 eingefügt. Die Karte ist Stand 2006.

um dann den Nachmittag mit Spielen zu verbringen. Gegen 6 Uhr brachen wir wieder auf, nachdem wir uns vorher gut mit Kirschen eingedeckt hatten, die auf dem Heimweg verzehrt (so) wurden. Von Trotha fuhren wir dann wieder mit der Bahn bis Ammendorf u. kamen guten Muts u. frisch gestärkt gegen 9½ Uhr in der Heimat an.

Teilnehmer:

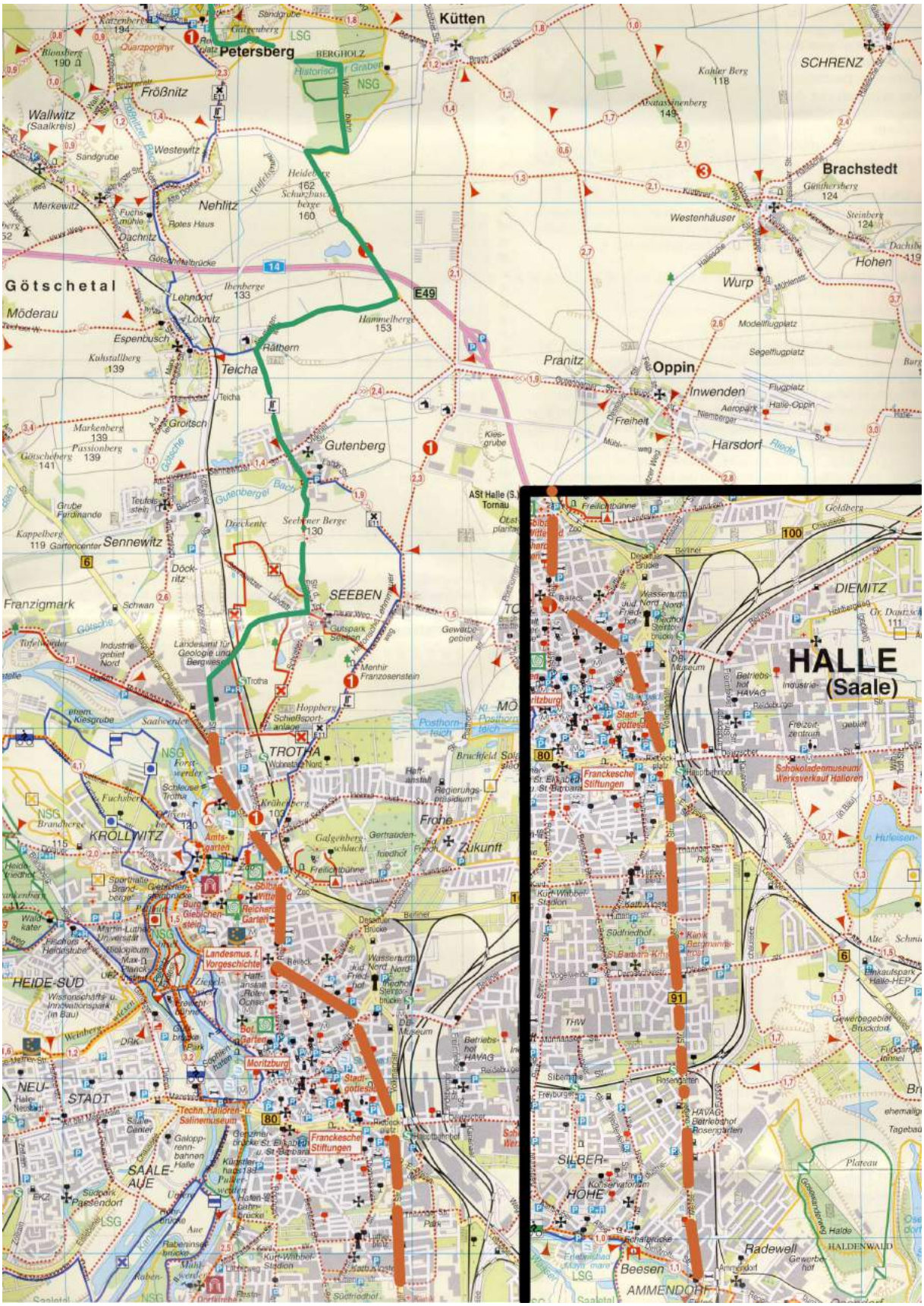
Fr. Probst,	E. Gröbel,
W. Arndt,	W. Kullack,
B. Petrie,	L. Rößler,
F. Kunze,	M. Wolff,
K. Bürger,	R. Peter.

als Gast: E. Kersten.

Führer.

G. Rößler.

Schriftführer: H. Wolff


Kütten
Petersberg
BERGHOLZ
SCHRENZ
Fröße
Wallwitz
(Saalkreis)
Brachstedt
Nehlitz
Götschetal
Möderau
Wurp
Hohen
Oppin
Pranitz
Inwenden
Harsdorf
Gutenberg
Teicha
Sennewitz
SEEBEN
Franzigmark
TROTHA
KROLLWITZ
Frohe Zukunft
HEIDE-SÜD
NEU-
STADT
SAALE-
AUE
DIEMITZ
HALLE
(Saale)
SILBER-
HOHE
Radewell
Beesen
AMMENDORF
HALDENWALD

[17] Stiftskirche Petersberg

Die Lage

Im Bundesland Sachsen/Anhalt, zwischen Köthen und Halle an der Saale - in einer Entfernung von 20 bzw. 14 km, erhebt sich eine das umgebende Flachland weit überragende Porphyrkuppe, ursprünglich Lauterberg, seit dem 14. Jahrhundert nach dem Stiftspatron Petersberg genannt. Mit seiner Höhe von 250 m ü. N.N. ist der weithin sichtbare Petersberg die höchste Erhebung zwischen Harz und Ural.

Gründung und Geschichte

Das auf dem Berggipfel gelegene ehemalige Augustiner-Chorherrenstift wurde 1124 durch Graf Dedo IV. von Wettin und Markgraf Konrad von Meißen gegründet, nach der Säkularisierung 1538/40 sächsisches Amt, seit 1698 in brandenburgischem Besitz. Zur Gründungszeit war bereits ein Sakralbau auf dem Berge vorhanden, die sogenannte Alte Kapelle, eine Rotunde mit halbkreisförmiger Apsis.

Der Bau der Stifts-Kirche St. Petrus, einer dreischiffigen kreuzförmigen Basilika mit großem mehr-teiligem Sanktuarium und mächtigem West-Querturm, wurde bald nach 1124 begonnen. Geweiht wurde sie zwischen 1142 und 1151. Durch Brand 1565 weitgehend zerstört stand die Kirche über Jahrhunderte als Ruine. 1853-57 erfolgte ein weitgehend originalgetreuer Wiederaufbau.

Die Architektur

Große Teile der alten Basilika sind im bestehenden Bau erhalten, im 19. Jh. wurden das Mittelschiff und die Oberteile der Seitenschiffe vollständig erneuert. Sämtliche Rundbogenfenster des Langhauses und die Schall-Arkaden im oberen Turmgeschoß sind gleichfalls neu, original sind lediglich einige kleinere Öffnungen des Turmes. Der heutige Raumeindruck des Langhauses ist stark vom Wiederaufbau 1853-57 geprägt, vor allem durch die Mittelschiffpfeiler, je 4 mit fast 8eckigem Querschnitt und frei erfundenen figürlichen Zwickelreliefs unter den die spätromanischen Formen der Klausur kopierenden Kämpfern.

Die massive Westempore wurde 1856 eingebaut, in romanischer Zeit war das Turminnere ein

einziger, zum Langhaus geöffneter Raum von Mittelschiffhöhe, über dem sich die oberen Turmgeschosse befanden. - In der Turmhalle befindet sich ein monumentales Kenotaph des Markgrafen Konrad (+1157) und seiner Familie. Ebenfalls aus der Begräbniskirche des 16. Jh. stammt der aus Sandstein gefertigte überlebensgroße Kruzifixus an der Nordwand des Querhauses.

Kirche und Kloster heute

Die Stiftskirche auf dem Petersberg gehört zur evangelischen Landeskirche der KPS (Kirchenprovinz Sachsen). Sie bot über ihre Funktion als örtliche Pfarrkirche hinaus schon seit langem Raum für größere kirchliche Ereignisse der Region - z.B. Jugendwallfahrten (auch katholische) - und kirchenmusikalische Veranstaltungen. Solches besonders zu fördern war das Ziel des nach der Wende (1989 Öffnung der Grenze zwischen DDR und BRD) durch Initiative von Günter Loske, damals Pfarrer auf dem Petersberg, gegründeten Ökumenischen Petersbergvereins e.V., der von ihm bis zu seiner Pensionierung 1997 geleitet wurde. Die anschließende Pfarrstellenvakanz hat der Verein weitgehend überbrückt, bis die Nutzung der Kirche und des ehemaligen Pfarrhauses im März 1999 an die Brüder der Communität Christusbruderschaft Selbitz (CCB) übergeben wurde. Das ehemalige Pfarrhaus wurde mit erheblichem Aufwand und tatkräftiger Mithilfe der Christus-Brüder renoviert und zum KLOSTER PETERSBERG umfunktioniert.
Kirche und Kloster werden jetzt von der Kirchlichen Stiftung Petersberg getragen. 2009 sind 3 Mönche im Kloster.

Die COMMUNITÄT CHRISTUSBRUDERSCHAFT SELBITZ

Die CCB ist ein evangelischer Orden und entstand innerhalb der Evang.-Luth. Kirche Bayerns (1949) aus einem geistlichen Aufbruch. Diese Gemeinschaft besteht aus Schwestern und Brüdern, die sich für eine verbindliche, lebenslange Gemeinschaft mit den evangelischen Leuchtzeichen Armut, Keuschheit und Gehorsam verpflichtet haben. Neben Gebet und Verkündigung liegt ihr Auftrag in der Aufnahme und Begleitung von Menschen in den Einkehrzentren in SeIbitz (bei Hof), Hof Birkensee (bei Nürnberg), KLOSTER WÜLFINGHAUSEN (bei Hannover) und KLOSTER PETERSBERG.

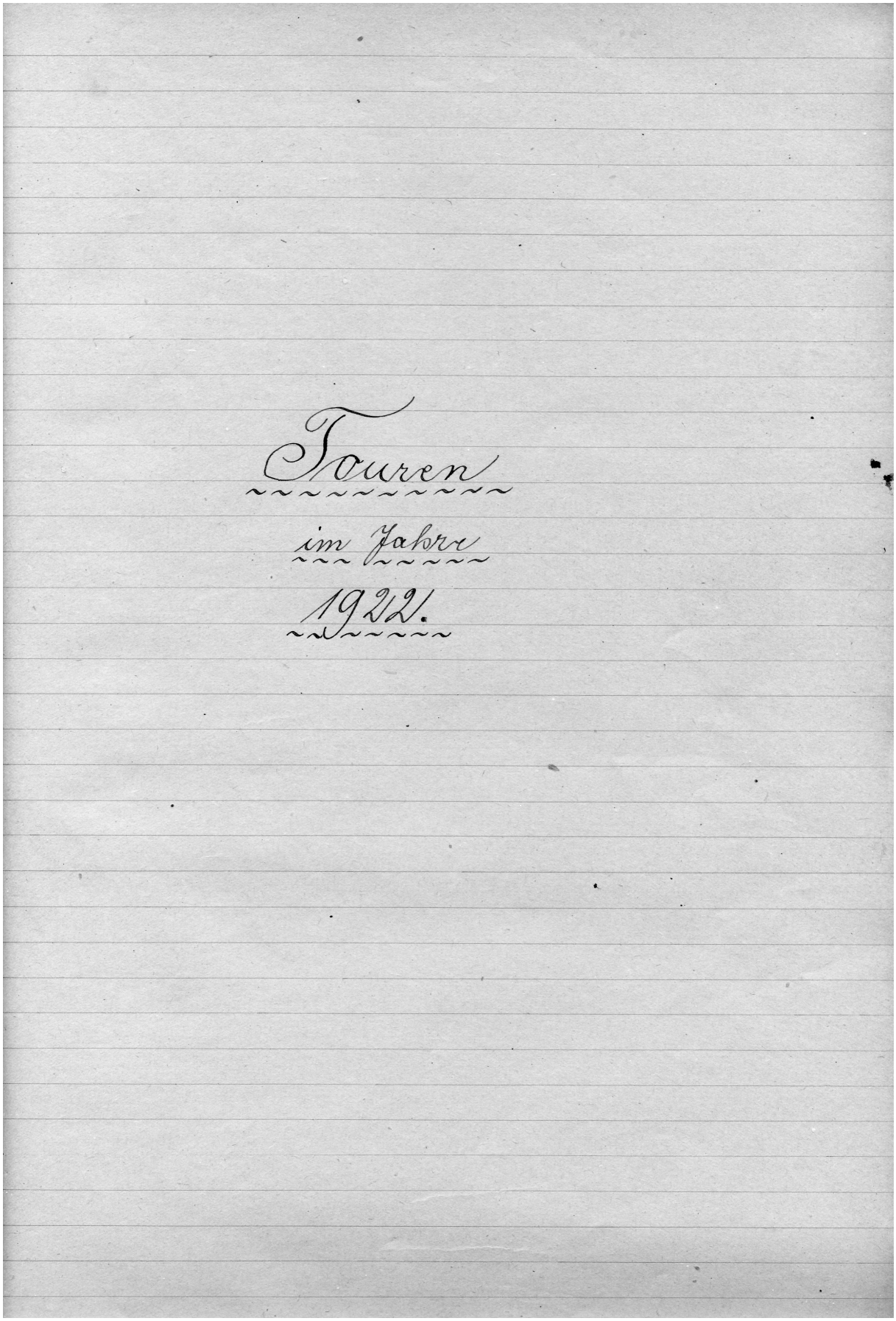
So ist die Stiftskirche heute die Gottesdienststätte des Klosters Petersberg und zugleich die Pfarrkirche der evangelischen Gemeinde des am Fuß des Berges gelegenen Dorfes Petersberg. Alle Sonntage wird um 10:30 Uhr ein Abendmahlsgottesdienst gefeiert. Außerdem wird sonntags um 18:00 Uhr die Vesper gesungen. An Wochentagen (außer Montag) sind die Gebetszeiten der Mönche um 8:00, 12:00 und 18:00 Uhr. Dazu sind Besucher stets herzlich willkommen. In der kalten Jahreszeit finden die Gottesdienste in einer gut geheizten Seitenkapelle statt, die etwa 70 Personen fasst.

Informationen, Kontakt

Communität Christusbruderschaft, Kloster Petersberg, Bergweg 11, 06193 Petersberg

Tel. 034606-20409, Fax 034606-21405

eMail: petersberg@christusbruderschaft.de


Touren
im Jahre
1922.

Osterfahrt
am 15. und 16. April 1922

nach dem Kyffhäuser und der Heimkehle (M. Wolff)

Der Zug 5[53] Uhr brachte uns, 3 Burschen und 2 Mädels, über Halle nach Sangerhausen.
Wir durchschritten das Städtchen im herrlichsten Morgensonnenschein. Hinter Wallhausen winkte uns schon auf dunkler Bergeshöhe der Kyffhäuser, unser Ziel. Aber wie weit war es noch bis dahin. Wir schrittenweiter auf der Landstraße. Zu beiden Seiten breiteten sich weite Felder aus u. weiter nach links die bewaldeten Berge. Endlich war Tilleda erreicht. Hinter letzterem nahm uns der langsam bergan führende Wald auf. Die Sonne war inzwischen höher und höher gestiegen. Weiter gings durch Laub- und Nadelwald bergan, bergab. Und endlich, nach 4 stündigem Marsch, standen wir am Fuße des Kyffhäusers. Aber jetzt hieß es, erst Rast, dann im Sturm die Burg genommen. Wir suchten uns also ein sonnengeschütztes Plätzchen in einer Tannenschonung. Hier wurde erst gefrühstückt u. nach kurzer Rast gings wiederum den Berg hinan., auf dessen Gipfel sich das große, in Felsgestein gehauene u. gebaute Kaiserdenkmal ausbreitete. Hier trafen wir noch viele andere Naturfreunde, Wanderer u. Spaziergänger, die das herrliche Wetter hinausgelockt hatte u. teils sich am Anblick des hohen Bauwerkes, teils sich an der schönen Aussicht, die man von hier aus nach allen Seiten hatte, ergötzten. Zu den letzteren gehörten auch wir, denn wenn auch der herrliche Bau als solcher unsere Bewunderung erregte, so rührte uns arme Proletarierkinder der Anblick nicht so, wie die im Auto heraufgekommenen, uns verächtlich musternden Agrarier u. ehe-

Osterfahrt.

am 15. und 16. April 1922.

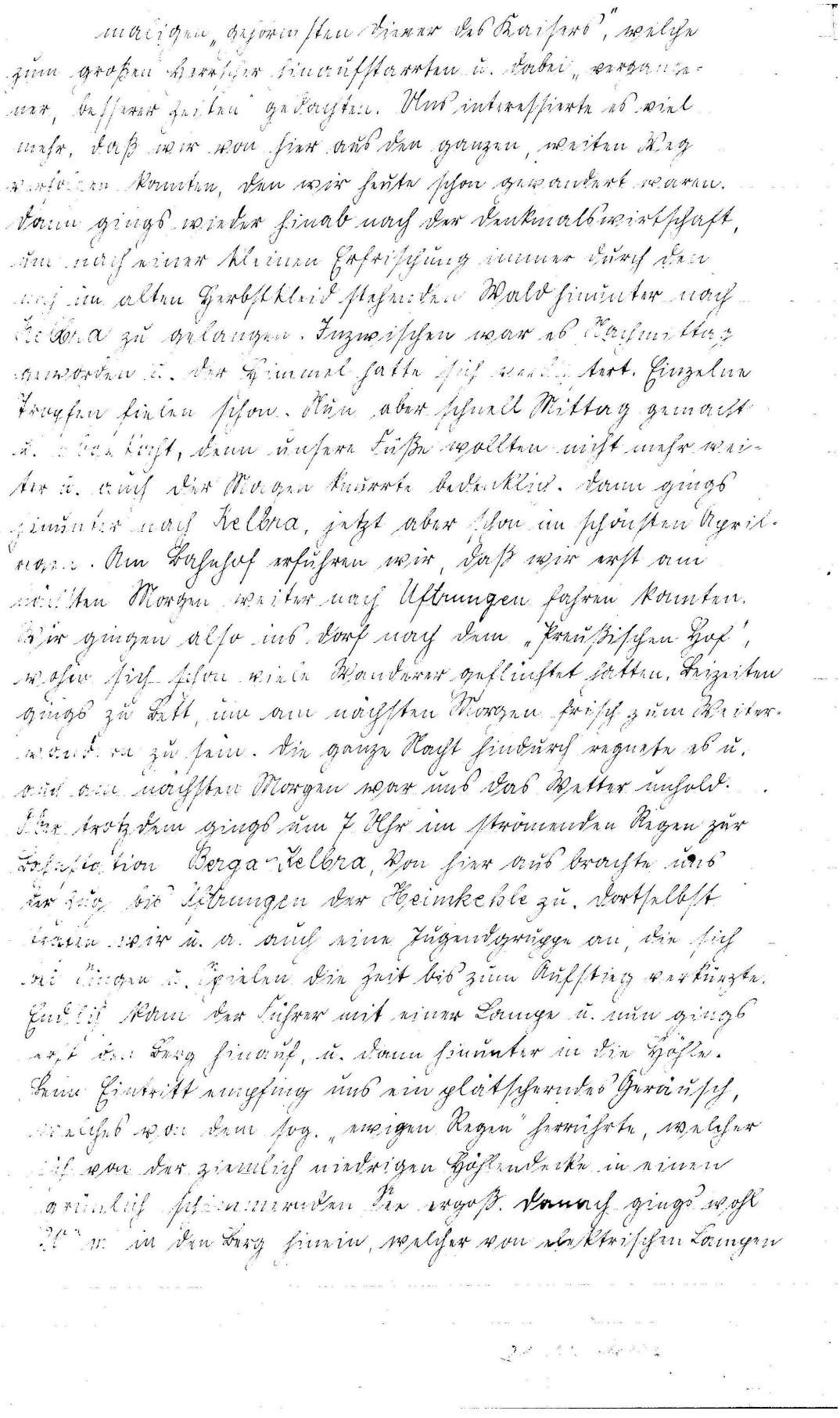
nach dem Kyffhäuser und der Heimkehle. (H. Wolff)

Der Zug 5[53] Uhr brachte uns, 3 Burschen u. 2 Mädels, über Halle nach Sangerhausen.

Wir durchschritten das Städtchen im herrlichsten Morgensonnenschein. Hinter Wallhausen winkte uns schon auf dunkler Bergeshöhe der Kyffhäuser, unser Ziel. Aber wie weit war es doch noch bis dahin. Wir schritten weiter auf der Landstraße. Zu beiden Seiten breiteten sich weite Felder aus u. weiter nach links die bewaldeten Berge. Endlich war Tilleda erreicht. Hinter letzterem nahm uns der langsam bergan führende Wald auf. Die Sonne war inzwischen höher u. höher gestiegen. Weiter gings durch Laub- u. Nadelwald bergan, bergab. Und endlich, nach 4stündigem Marsch, standen wir am Fuße des Kyffhäuser. Aber jetzt hieß es, erst Rast, dann im Sturm die Burg genommen. Wir suchten uns also ein sonnengeschütztes Plätzchen in einer Tannenschonung. Hier wurde erst gefrühstückt u. nach kurzer Rast gings wiederum den Berg hinan, auf dessen Gipfel sich das große, in Felsgestein gehauene u. gebaute Kaiserdenkmal ausbreitete. Hier trafen wir noch viele andere Naturfreunde, Wanderer u. Spaziergänger, die das herrliche Wetter hinausgelockt hatte u. teils sich am Anblick des hohen Bauwerks, teils sich an der schönen Aussicht, die man von hier aus nach allen Seiten hatte, ergötzten. Zu den letzteren gehörten auch wir, denn wenn auch der herrliche Bau als solcher unsere Bewunderung erregte, so rührte uns arme Proletarierkinder der Anblick nicht so, wie die im Auto heraufgekommenen, uns verächtlich musternden Agrarier u. sch-

maligen „gehormsten [19] Diener des Kaisers“, welche zum großen Herrscher hinaufstarrten u. dabei „vergangener, besserer Zeiten“ gedachten. Uns interessiertes es viel mehr, daß wir von hier aus den ganzen, weiten Weg verfolgen konnten, den wir heute schon gewandert waren. Dann gings wieder hinab nach der Denkmalswirtschaft, um nach einer kleinen Erfrischung immer durch den noch im alten Herbstkleide stehenden Wald hinunter nach Kelbra zu gelangen. Inzwischen war es Nachmittag geworden u. der Himmel hatte sich verdüstert. Einzelne Tropfen fielen schon. Nun aber schnell Mittag gemacht u. abgekocht, denn unsere Füße wollten nicht mehr weiter u. auch der Magen knurrte bedenklich. Dann gings hinunter nach Kelbra, jetzt aber schon im schönsten Aprilregen. Am Bahnhof erfuhren wir, daß wir erst amnächsten Morgen weiter nach Uftrungen fahren konnten. Wir gingen also ins Dorf nach dem „Preußischen Hof“, wohin sich schon viele Wanderer geflüchtet hatten. Beizeiten gings zu Bett, um am nächsten Morgen frisch zum Weiterwandern zu sein. Die ganze Nacht hindurch regnete es u. am nächsten Morgen war uns das Wetter unhold. Aber trotzdem gings um 7 Uhr im strömenden Regen zur Bahnstation Berga-Kelbra, von hier aus brachte uns der Zug bis Uftrungen der Heimkehle zu. Dortselbst trafen wir u. a. auch eine Jugendgruppe an, die sich Singen u. Spielen die Zeit bis zum Aufstieg verkürzte. Endlich kam der Führer mit seiner Lampe u. nun gings erst den Berg hinauf, u. dann hinunter in die Höhle. Beim Eintritt umfing uns ein plätscherndes Geräusch, welches von dem sog. „ewigen Regen“ herrührte, welcher sich von der ziemlich niedrigen Höhlendecke in einem grünlich schimmernden See ergoß. Darauf gings wohl 200 m in den Berg hinein, welcher von elektrischen Lampen …

[19] *gehorsamsten?*



… erleuchtet war. Hin und wieder blieb unser Führer stehen, um uns auf die wunderbaren Auswaschungen, welche das Wasser durch jahrtausendlanges Wühlen u. Spülen in den verschiedenen Gesteinen hervorgerufen hatte, aufmerksam zu machen u. zu erklären. Besonders wundervoll war der sog. „große Dom“ mit seiner großen, runden Decke, verziert mit zwei weißen „Seesternen“, die sich von dem dunklen Gestein deutlich abhoben. In der Mitte war ein See. Auch einen künstlichen Altar hatte man erbaut. Nach allen Seiten hatte das Wasser tiefe Gänge gewaschen, die aber nur in knieender u. bückender Stellung besucht werden konnten, uns aber infolge des hohen Wasserstandes verschlossen blieben. Auch nach dem sog. „Kleinen Dom wurden wir geführt, der ebenso wie der “Große“ einen See in seiner Mitte barg. Am „Seeauge“ wurden uns durch rote u. grüne elektrische Birnen hervorgezauberte Algenlandschaften im Morgenglühen u. Mondenschein gezeigt, die sich im Wasser gespensterhaft spiegelten. Auch die sog. „Bergschmiede“ wurde uns gezeigt, in der auch nichts fehlte, weder das Feuer, der Amboß, der Blasebalg, die große Esse noch der Schmiedemeister, von dem allerdings nur der Schatten zu sehen war. Dann gings wieder durch die Wienrichs-Stollen, die nach dem benannt sind, dessen Verdienst es ist, daß die Höhle der Menschheit gangbar gemacht wurde, dem Tageslicht entgegen. Der Regen hatte inzwischen nachgelassen u. wir wanderten nun weiter über Rottleberode nach Stolberg. Kurz vor Stolberg machten wir erst nochmals Rast u. bestiegen dann die Kleinbahn, die uns durch den Wald erst bergauf u. dann bergab nach Gernrode brachte. Von hier aus fuhren wir über Aschersleben der Heimat zu.

Teilnehmer:	Führer:	Schriftführer:
W. Arndt, O. Klage	G. Rößler	M. Wolff
L. Rößler, M. Wolff		

erleuchtet war. Hin u. wieder blieb unser Führer stehen, um uns auf die wunderbaren Auswaschungen, welche das Wasser durch jahrtausendelanges Wühlen u. Spülen in den verschiedenen Gesteinen hervorgerufen hatte, aufmerksam zu machen u. zu erklären. Besonders wundervoll war der sog. „große Dom“ mit seiner großen, runden Decke, verziert mit zwei weißen „[illegible]“, die sich von dem dunklen Gestein deutlich abhoben. In der Mitte war ein See. Auch einen künstlichen Altar hatte man erbaut. Nach allen Seiten hatte das Wasser tiefe Gänge gewaschen, die aber nur in kriechender u. bückender Haltung befahren werden konnten, uns aber infolge des hohen Wasserstandes verschlossen blieben. Auch nach dem sog. „Kleinen Dom“ wurden wir geführt, der ebenso wie der „Große“ einen See in seiner Mitte barg. Am „[illegible]“ wurden uns durch rot u. grün elektrische Birnen hervorgezauberte Alpenlandschaften im Morgenglühen u. Mondenschein gezeigt, die sich im Wasser außerordentlich spiegelten. Auch die sog. „Bergschmiede“ wurde uns gezeigt, in der auch [illegible] hatte, wo der das Feuer, der Amboß, der [illegible], die große Esse u. der Schmiedemeister, von dem allerdings nur der Schatten zu sehen war. Dann gings weiter durch die [illegible]-Höhlen, die nach dem benannt sind, dessen Verdienst es ist, daß die Höhle der Menschheit zugänglich gemacht wurde, dem Tageslicht entgegen. Der Regen hatte inzwischen nachgelassen u. wir wanderten nun weiter über Rottleberode nach Stolberg. Kurz vor Stolberg machten wir erst nochmals Rast u. [illegible] dann die Kleinbahn, die uns durch den Wald [illegible] u. dann bergab nach Gernrode brachte. Von hier aus fuhren wir über Aschersleben der Heimat zu.

Teilnehmer:	Führer:	Schriftführer:
W. Arndt, P. Klaar, E. Rößler, H. Wolff.	E. Rößler.	H. Wolff.

Anmerkungen im Jahr 2009:

Von der im 11. Jahrhundert errichteten Reichsburg Kyffhausen, einer der größten und stärksten mittelalterlichen Burganlagen Deutschlands mit 600 m Länge und 60 m Breite, sind noch heute sehenswerte Reste, vor allem die Ruinen der Unterburg erhalten. Ganz besonders beeindruckend jedoch ist das imposante, 81 m hohe Kyffhäuser-Denkmal (1890-1896) mit dem Reiterstandbild von Kaiser Wilhelm I. und der in Stein gehauenen Barbarossafigur. Steigen Sie die 247 Stufen hinauf in die Turmkuppel und genießen Sie den grandiosen Rundblick über die Goldenen Aue bis zum Brocken im Harz.

Heimkehle:1357 erstmals urkundlich erwähnt; seit 12.09.1920 Führungen, kommerzielle Nutzung, Erschließung als Schauhöhle durch T. Wienrich (damaliger Zugang war der Natureingang); Die Grabstätte des Erschließers der Heimkehle, Consul Wienrich befindet sich auf dem Südfriedhof in Halle/Saale.

Der heutige (2009) Führungsweg umfasst 750 m. Die Führung beginnt im Freistaat Thüringen. Dort wurde ein künstlicher Eingangsstollen geschaffen, nach dessen Passage Sie in die Hercynia-Halle gelangen. In dieser Halle befindet sich der natürliche Höhleneingang und der Heimensee. Der Führungsweg geht weiter in die Thyrahalle. In dieser Halle können Sie den Thyrasee bestaunen. Die Halle ist 6 bis 10 m hoch. Der Führungsweg erstreckt sich weiter durch den 6 m hohen Riesentunnel. Im Tunnel wird die Landesgrenze überquert. Der weitere Weg wird auf sachsen-anhaltinischem Boden zurückgelegt. Im Anschluß an den

Riesentunnel gelangen Sie in den großen Dom mit einer Höhe von bis zu 22 m und einem Durchmesser von 65 m. Im großen Dom ist die bekannte Lasershow installiert. Durch den Riegelgang verläuft der Führungsweg in den kleinen Dom mit der dortigen Mahn- und Gedenkstätte. Die Führung endet in der Ausstellungshalle. Durch den Ausgangsstollen gelangen Sie wieder ins Freie.

Die Kleinbahn zwischen Stolberg und Gernrode verkehrt nicht mehr, der Betrieb der 1890 eröffneten Eisenbahn zwischen Berga-Kelbra und Stolberg findet nur noch Sonnabend - Sonntag durch die Burgenlandbahn statt.

Zugtyp Zugnummer Verkehrstag	RE 36050 Sa	RE 26220 S	RB 25948 Sa + S	RB 25950 Sa + S	RB 25952 Sa + S	RB 25952 Sa + S
Von:	Magdeburg	Leipzig				
Berga-Kelbra	9:23	9:23	11:18	12:18	14:12	16:12
Uftrungen	X 9:33	X 9:33	X 11:28	X 12:28	X 14:22	X 16:22
Rottleberode	X 9:41	X 9:41	X 11:35	X 12:35	X 14:29	X 16:29
Stolberg / Harz	9:48	9:48	11:42	12:42	14:36	16:36

Fahrplanentwurf für den Jahresfahrplan 2010, gültig ab 13.12.2009
Arbeitsstand 16. Februar 2009, Änderungen vorbehalten.
In der Woche ist Busverkehr eingerichtet.

Tourenbericht

über meine diesjährige Harztour: Goslar – Romkerkall – Okertal - Altenau – Clausthal-Zellerfeld – Torfhaus– Brocken – Schierke (W. Bernhardt)

1. Tag. Froh und wohlgemut bestieg ich in Halberstadt früh gegen 7 Uhr den Zug, der mich mit meiner Braut in den Oberharz führen sollte. Der Himmel machte ein betrübtes Gesicht, doch was schert das einen Naturfreund, wenn er sich etwas „Großes“ vorgenommen hat. So hatte denn Petrus auch bald Einsehen und das Wetter klärte sich wunschgemäß auf. Die Fahrt führte uns bei guter Aussicht durch Wernigerode – Ilsenburg nach Bad Harzburg. Durch längeren Aufenthalt hatten wir Gelegenheit, dieses schön gelegene Städtchen zu betrachten. Bemerkenswert waren hier die 2 riesigen, schön bewaldeten Bergkuppeln, die der Stadt einen hübschen Rahmen bilden. Sonst ist in Harzburg für einen Proletarierwanderer kein Platz. Pferderennbahn, Tennisplätze, Spielhöllen u.s.w. und vor allem das sog. „bessere Publikum drücken der Stadt das Gepräge auf, das ihr in den Augen jener „Kurgäste“, denen man fast ausschließlich in der Stadt begegnet und von denen jedenfalls die meisten ihr Geld „verdienen“, ohne einen Finger krumm zu machen, angeblich den 1. Rang in der Reihe der Kurorte einräumt. Ich war froh, als uns der Zug weiter führte nach Goslar. Welch ein Unterschied gegen das vorherige, sog. „komfortablere“ Harzburg. Die näheren Beschreibungen findet man gut zusammengestellt im „Harz“ -Führer, deshalb nur meine persönlichen Eindrücke. Ich konnte mich nicht satt genug sehen an diesem Städtchen, das gerade z. Zt. meiner Durchreise seine 1000 Jahrfeier beging. Die stilreine, altertümliche Bauweise Goslars ist als Gesamtbild so trefflich gewahrt, daß man auch als Nichtfachmann seine Freude daran haben kann. Neben einem alten

Kloster, in dem Innenarchitektur schön erhalten war u. in dem neben einer am Kruzifix hängenden Mumie (600 Jahre) die …

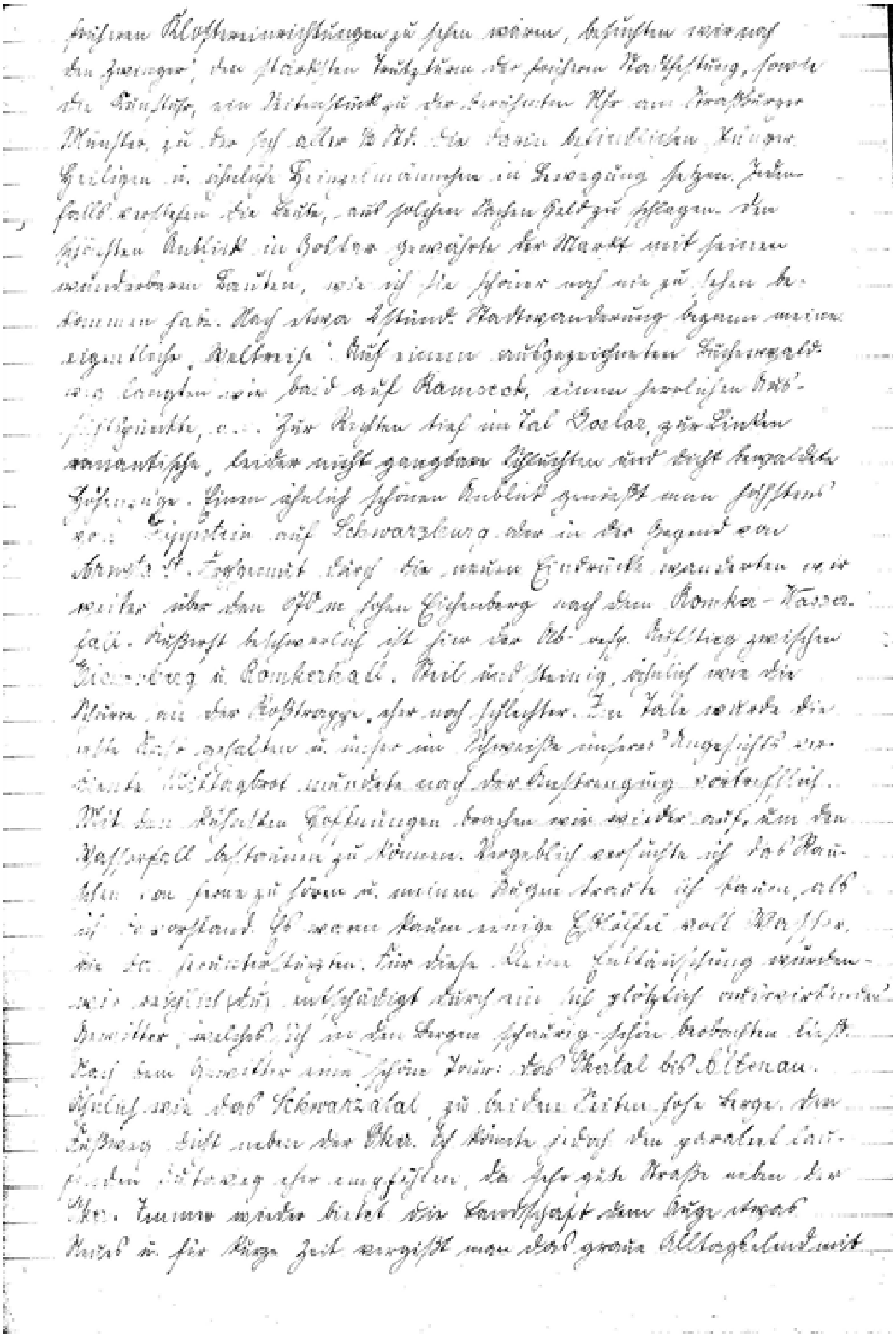
Tourenbericht

über meine diesjährige Harztour: Goslar - Romkerhall - Okertal - Altenau - Clausthal - Zellerfeld - Torfhaus - Brocken - Schierke. (W. Bernhardt)

1. Tag. Froh und wohlgemut bestieg ich in Halberstadt früh gegen 7 Uhr den Zug, der mich mit meiner Braut in den Oberharz führen sollte. Der Himmel machte ein betrübtes Gesicht, doch was schert das einen Naturfreund, wenn er sich etwas „Großes" vorgenommen hat. So hatte denn Petrus auch bald Einsehen und das Wetter klärte sich wunschgemäß auf. Die Fahrt führte uns bei guter Aussicht durch Wernigerode - Ilsenburg nach Bad Harzburg. Durch längeren Aufenthalt hatten wir Gelegenheit, dieses schön gelegene Städtchen zu betrachten. Bemerkenswert waren hier die 2 riesigen, schön bewaldeten Bergkuppeln, die der Stadt einen hübschen Rahmen bilden. Sonst ist in Harzburg für einen Proletarierwanderer kein Platz. Pferderennbahn, Tennisplätze, Spielhöllen u.s.w. und vor allem das sog. „bessere" Publikum drücken der Stadt das Gepräge auf, das ihr in den Augen jener „Kurgäste", denen man fast ausschließlich in der Stadt begegnet, und von denen jedenfalls die meisten ihr Geld „verdienen", ohne einen Finger krumm zu machen, angeblich den 1. Rang in der Reihe der Kurorte einräumt. Ich war froh, als uns der Zug weiter führte nach Goslar. Welch ein Unterschied gegen das vorherige, sog. „komfortable" Harzburg. Die näheren Beschreibungen findet man gut zusammengestellt im „Harz"-Führer, deshalb nur meine persönlichen Eindrücke. Ich konnte mich nicht satt genug sehen an diesem Städtchen, das gerade z.Zt. meiner Durchreise seine 1000 Jahrfeier beging. Die stilreine, altertümliche Bauweise Goslars ist als Gesamtbild so trefflich gewahrt, daß man auch als Nichtfachmann seine Freude daran haben kann. Neben einem alten Kloster, in dem Innenarchitektur schön erhalten war u. in dem neben einer am Kruzifix hängenden Mumie (600 Jahre) die

früheren Klostereinrichtungen zu sehen waren, besuchten wir noch die „Zwinger“, die stärksten Trutzburgen der früheren Stadtfestung, sowie die Kunstuhr, ein Seitenstück zu der berühmten Uhr am Straßburger Münster, zu der sich aller ½ Std. die darin befindlichen Jünger, Heiligen und ähnliche Heinzelmännchen in Bewegung setzen. Jedenfalls verstehen die Leute, aus solchen Sachen Geld zu schlagen. Den schönsten Anblick in Goslar gewährte der Markt mit seinen wunderschönen Bauten, wie ich sie schöner noch nie zu sehen bekommen habe. Nach etwa 2 stündiger Stadtwanderung begann meine eigentliche „Weltreise“. Auf einem ausgezeichneten Buchenwaldweg langten wir bald auf Ramseck, einem herrlichen Aussichtspunkt, an. Zur Rechten tief im Tal Goslar, zur Linken romantische, leider nicht gangbare Schluchten und dicht bewaldete Höhenzüge. Einen ähnlich schönen Anblick genießt man seitens vom Trippstein auf Schwarzburg oder in der Gegend von Arnstadt. Frohgemut durch die neuen Eindrücke wanderten wir weiter über den 670 m hohen Eichenberg nach dem Romker - Wasserfall. Äußerst beschwerlich ist hier der Ab- und Aufstieg zwischen Eichenberg und Romkerkall. Steil und steinig, ähnlich wie die Schurre an der Roßtrappe, eher noch schlechter. Im Tale wurde die erste Rast gehalten u. unser im Schweiße unseres Angesichts verdiente Mittagbrot mundete nach der Anstrengung vortrefflich.
Mit den kühnsten Hoffnungen brachen wir wieder auf, um den Wasserfall bestaunen zu können. Vergeblich versuchte ich das Rauschen von fern zu hören u. meinen Augen traute ich kaum, als ich davorstand. Es waren kaum einige Esslöffel voll Wasser, die da herunterstürzten. Für diese kleine Enttäuschung wurden wir reichlich entschädigt durch ein sich plötzlich auswirkendes Gewitter, welches sich in den Bergen schaurig-schön beobachten ließ.
Nach dem Gewitter eine schöne Tour: das Okertal bis Altenau. Ähnlich wie das Schwarzatal, zu beiden Seiten hohe Berge. Der Fußweg dicht neben der Oker. Ich könnte jedoch den parallel lau-

fenden Autoweg eher empfehlen, da sehr gute Straße neben der Oker. Immer wieder bietet die Landschaft dem Auge etwas Neues u. für kurze Zeit vergisst man das graue Alltagselend mit



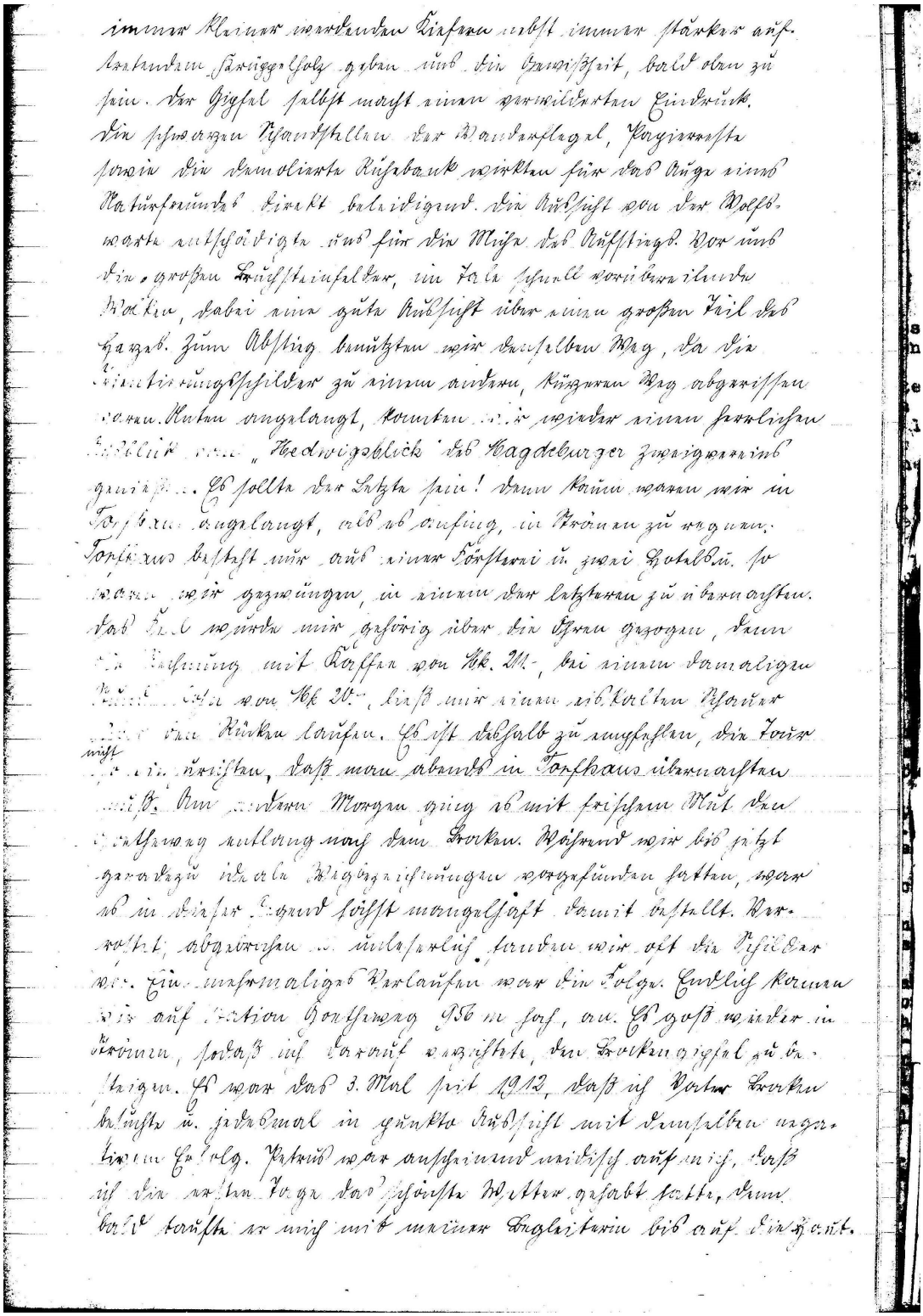
seinem ewigen Einerlei, man lebt in der Gegenwart für
kurze Zeit als Mensch in seiner ursprünglichen Bestimmung:
Als Schöpfung der Natur in der Natur. So kamen wir gegen
Abend in Altenau an. Umrahmt von 5 Bergen, ruhig und
bescheiden gegen die größeren Kurorte. Bald hatten wir Quartier
bei freundlichen Bürgern u. so wurde ich erst früh wieder aus
Morpheus Armen geweckt durch die Altenauer Damenkapelle,
einer Kuhherde von ca. 150 Stck., deren jede eine große Kuh-
glocke umhängen hat. Bald kam auch meine Reisegenossin u.
mit frischem Mut gings in der Richtung Clausthal-Zellerfeld
zu. Keine Menschenseele begegnete uns in den 3 Std. durchs Polster-
tal, ein Genuß für Naturfreunde. Auf dem Polsterberg ein Jagd-
erlebnis. Ruhig u. bedächtig schleicht sich während unseres Frühstücks
ein etwa 12 cm langes, schwarz u. gelb kariertes Vieh heran.
Was mag das sein? Meine zoologischen Kenntnisse reichen nicht
weit. Für einen Salamander zu groß, für eine Eidechse der Schwanz
zu kurz, - jedenfalls auf ihn mit Gebrüll u. mitgenommen. Ich
hoffe, unserer Amphibiensammlung ein ebenso seltenes Exemplar,
wie die von unseren Genossen mitgebrachte Kreuzotter aus
dem Fichtelgebirge, mitbringen zu können. Nicht wenig erstaunt bin
ich deshalb, als unser Genosse Gustav Rößler mir Vorwürfe
macht, daß ich so einen halbvertrockneten Feuersalamander
mitbringen kann. Kommentar überflüssig. Leider hatten wir
den idyllischen Wald bald im Rücken u. im halbstündigen
Marsch auf freier Chaussee erreichten wir Clausthal-Zellerfeld.,
zwei zusammenliegende Bergstädtchen. Bekannt durch Silberhütten
u. einige Erzbergwerke, bietet es sonst wenige landschaftliche
Reize. Nach Besichtigung der Stadt fuhren wir deshalb schnell ent-
schlossen mit der Bahn nach Altenau zurück, um von hier aus
in Richtung Brocken weiter zu tippeln. Eine langsam anstei-
gende, im Wald entlangführende Chaussee bringt uns bald eini-
ge 100 m der Sonne näher u. lässt uns die letzten guten Aus-

blicke auf Altenau mit seiner schönen Umgebung genießen.
Rechts zweigt dann der Weg zu einem der schönsten Aussichtspunkte des Harzes: der 919 m hohen Wolfswarte, ab. Die …

seinem ewigen Einerlei, man lebt in der Gegenwart für kurze Zeit als Mensch in seiner ursprünglichen Bestimmung: Als Schöpfung der Natur in der Natur. So kamen wir gegen Abend in Altenau an. Umrahmt von 5 Bergen, ruhig und bescheiden gegen die größeren Kurorte. Bald hatten wir Quartier bei freundl. Bürgern u. so wurde ich erst früh wieder aus Morpheus Armen geweckt durch die Altenauer Damenkapelle, einer Kuhherde von ca 150 Stk., deren jede eine große Kuhglocke umhängen hat. Bald kam auch meine Reisegenossin u. mit frischem Mut gings in der Richtung Clausthal-Zellerfeld zu. Keine Menschenseele begegnete uns in den 3 Std. durchs Polstertal, ein Genuß für Naturfreunde. Auf dem Polsterberg ein Jagderlebnis: Ruhig u. bedächtig schleicht sich während unseres Frühstücks ein etwa 12 cm langes, schwarz u. gelb kariertes Viech heran. Was mag das sein? Meine zoologischen Kenntnisse reichen nicht weit. Für einen Salamander zu groß, für eine Eidechse der Schwanz zu kurz, jedenfalls auf ihn mit Gebrüll u. mitgenommen. Ich hoffe, unserer Anschauungssammlung ein ebenso seltenes Exemplar wie die von unseren Genossen mitgebrachte Kreuzotter aus dem Fichtelgebirge mitbringen zu können. Nicht wenig erstaunt bin ich deshalb, als unser Genosse Gustav Rößler mir Vorwürfe macht, daß ich so einen halbvertrockneten Feuersalamander mitbringen kann. Kommentar überflüssig. Leider hatten wir den idyllischen Wald bald im Rücken u. im halbstündigen Marsch auf freier Chaussee erreichten wir Clausthal-Zellerfeld, zwei zusammenliegende Bergstädtchen. Bekannt durch Silberhütten u. einige Erzbergwerke, bietet es sonst wenige landschaftliche Reize. Nach Besichtigung der Stadt fuhren wir deshalb schnell entschlossen mit der Bahn nach Altenau zurück, um von hier aus in Richtung Brocken weiter zu tippeln. Eine langsam ansteigende, im Walde entlangführende Chaussee bringt uns bald einige 100 m der Sonne näher u. läßt uns die letzten guten Ausblicke auf Altenau mit seiner schönen Umgebung genießen. Rechts zweigt dann der Weg zu einem der schönsten Aussichtspunkte des Harzes: der 919 m hohen Wolfswarte, ab. Die

immer kleiner werdenden Kiefern nebst immer stärker auftretendem Knüppelholz geben uns die Gewißheit, bald oben zu sein. Der Gipfel selbst macht einen verwilderten Eindruck. Die schwarzen Schandstellen der Wanderflegel, Papierreste sowie die demolierte Ruhebank wirkten für das Auge eines Naturfreundes direkt beleidigend. Die Aussicht von der Wolfswarte entschädigte uns für die Mühe des Aufstiegs. Vor uns die großen Bruchsteinfelder, im Tale schnell vorüberziehende Wolken, dabei eine gute Aussicht über einen großen Teil des Harzes. Zum Abstieg benutzten wir denselben Weg, da die Orientierungsschilder zu einem anderen, kürzeren Weg abgerissen waren. Unten angelangt, konnten wir wieder einen herrlichen Ausblick vom „Hedwigsblick“ des Magdeburger Zweigvereins *(des Harzklubs)* genießen. Es sollte der Letzte sein! Denn, kaum waren wir in Torfhaus angelangt, als es anfing, in Strömen zu regnen. Torfhaus besteht nur aus einer Försterei u. zwei Hotels u. so waren wir gezwungen, in einem der letzteren u übernachten. Das Fell wurde mir gehörig über die Ohren gezogen, denn eine Rechnung mit Kaffee von Mk. 211.-, bei einem damaligen Stundenlohn von Mk. 20,- ließ mir einen eiskalten Schauer über den Rücken laufen. Es ist deshalb zu umgehen, die Tour [nicht] so einzurichten, daß man abends im Torfhaus übernachten muß. Am anderen Morgen ging es mit frischem Mut den Goetheweg entlang nach dem Brocken. Während wir bis jetzt geradezu ideale Wegbezeichnungen vorgefunden hatten, war es in dieser Gegend höchst mangelhaft damit bestellt. Verrostet, abgebrochen u. unleserlich fanden wir oft die Schilder vor. Ein mehrmaliges Verlaufen war die Folge. Endlich kamen wir auf der Station Goetheweg 956 m hoch, an. Es goß wieder in Strömen, so daß ich darauf verzichtete, den Brockengipfel zu besteigen. Es war das 3. Mal seit 1912, daß ich Vater Brocken besuchte u. jedes Mal in punkto Aussicht mit demselben nega-

tiven Erfolg. Petrus war anscheinend neidisch auf mich, daß ich die ersten Tage das schönste Wetter gehabt hatte, denn bald taufte er mich mit meiner Begleiterin bis auf die Haut.



Schnell entschlossen stürzte ich deshalb auf die Brockenbahn, um über Schierke, wo wir einen mehrstündigen Besichtigungsbesuch abstatteten, die Heimreise anzutreten u. wohlbehalten kam ich gegen 11 Uhr abends in Halle wieder an. Das war das Ende des Liedes meiner schönen Harztour. Nun noch kurz die guten Seiten der Tour.
Eine idyllische, wenig von Fremden überlaufene Gegend. Ohne die wildromantischen Züge des Bodetals mehr an Thüringen erinnernd. Orientierung sowohl nach der Harzkarte wie nach den angebrachten Schildern (mit Ausnahme Torfhaus – Brocken) sehr gut möglich. Nur sind die im Harzführer angegebenen Zeiten durchweg um 1/3 der Zeit zu kurz angegeben, so daß man stets eine dementsprechende längere Zeit brauchte. Eine weitere schlechte Seite der Tour ist das jegliche Fehlen billiger Nachtquartiere. Ferner waren die Schutzhütten, die ich unterwegs antraf, u. deren jeder ein Schild prangte: „Dem Schutz des Publikums empfohlen!“ in einem Zustande, die jeder Räuberbande Ehre gemacht hätte. Doch das Alles sind ja im Verhältnis zu den Schönheiten dieser Gegend nur Kleinigkeiten, so daß ich einem jeden die gleiche Tour sehr empfehlen kann.

Schriftführer: M. Wolff

Schnell entschlossen stürzte ich mich deshalb auf die Brockenbahn, um über Schierke, wo wir einen unfreiwilligen Besichtigungsbesuch abstatteten, die Heimreise anzutreten, u. wohlbehalten kam ich gegen 11 Uhr abends in Halle wieder an. Das war das Ende des Liedes meiner schönen Harztour. Nun noch kurz die guten Seiten der Tour:

Eine idyllische, wenig von Touristen überlaufene Gegend. Ohne die wild-romantischen Züge des Bodetals, mehr an Thüringen erinnernd. Orientierung sowohl nach der Harzkarte wie nach den angebrachten Schildern (mit Ausnahme Forsthaus-Brocken) sehr gut möglich. Nur sind die im Harzführer angegebenen Zeiten durchweg um 1/3 der Zeit zu kurz angegeben, sodass man sich eine dementsprechende längere Zeit braucht. Eine weitere schlechte Seite der Tour ist das gänzliche Fehlen billiger Nachtquartiere. Immer waren die Schutzhütten, die ich unterwegs antraf, u. an denen jeder ein Schild prangte: „Dem Schutze des Publikums empfohlen!" in einem Zustande, die jeder Räuberbande Ehre gemacht hätte. Doch das alles sind ja im Verhältnis zu den Schönheiten dieser Gegend nur Kleinigkeiten, sodass ich einem jeden die gleiche Tour sehr empfehlen kann.

Schriftführer: H. Wolff.

Ammendorf, d. 10.4.24

Tourenbericht

Lübeck – Travemünde – Kiel – Hamburg September 1922
(Willi Bernhardt)

Einer plötzlichen Einladung ehemaliger Kriegskameraden folgend, trat ich eine Reise an, an die ich eine Stunde vorher noch nicht gedacht hatte. Nach des Tages Last und Mühen entführte mich der Schnellzug nach Hamburg u. weiter nach Lübeck, wo ich nachts ½ 2 Uhr anlangte. Während mich meine zwei Freunde in Hamburg erwarteten, war ich durch ein Missverständnis nach Lübeck weitergefahren. Stockfremd walze ich mutterseelenallein durch Lübeck, in der Hoffnung Unterkunft in einem Hotel zu finden. Ja, Essig! „Alles besetzt!“ ist die ewig wiederkehrende Antwort der Portiers, und so bin ich froh, nach stundenlangen Umherirren in der Stadt gegen ein kleines Trinkgeld im Wartesaal unterzukommen. An Schlaf war natürlich bei der feinen Gesellschaft, die Stammgast in den Wartesälen ist, nicht zu denken. So bin ich froh, als mich meine Freunde in Begleitung meines Bruders früh in Empfang nehmen. Es ist doch eine große Freude bei einem solchen Wiedersehn. Nicht etwa, damit man die unseligen Kriegserinnerungen austauschen kann, sondern die Gewissheit, daß man mit Menschen zusammen ist bei denen „die Treue kein leerer Wahn ist“, wie Schiller sagt. Nach den notwendigen Erfrischungen geht’s am Nachmittag mit der Bahn nach Travemünde, „der Perle der Ostseebäder“. Man staunt einfach über den Luxus, der hier herrscht. Blendend weiße Gebäude, richtige Konzerthallen, wunderbare Alleen und Parks, dazu der schöne Strand, an dem ewig murmelnden Wasser der Ostsee, -- mein Liebchen, was willst du noch mehr? Ja, aber für wen? Damit sich die fetten Schieber u. Kriegsgewinnler hier erholen können. Beim Anblick des riesigen “Kurhauses“ konnte sich mein Freund die ironische Frage an einen Schieber nicht verkneifen, ob dies das Travemünder “Armenhaus“ sei? Die Antwort war ein solches erstauntes “Nein!“, daß eigentlich besagte: „Mensch, du bist wohl nicht normal!“

Ammendorf, d. 10.4.24.

Tourenbericht.

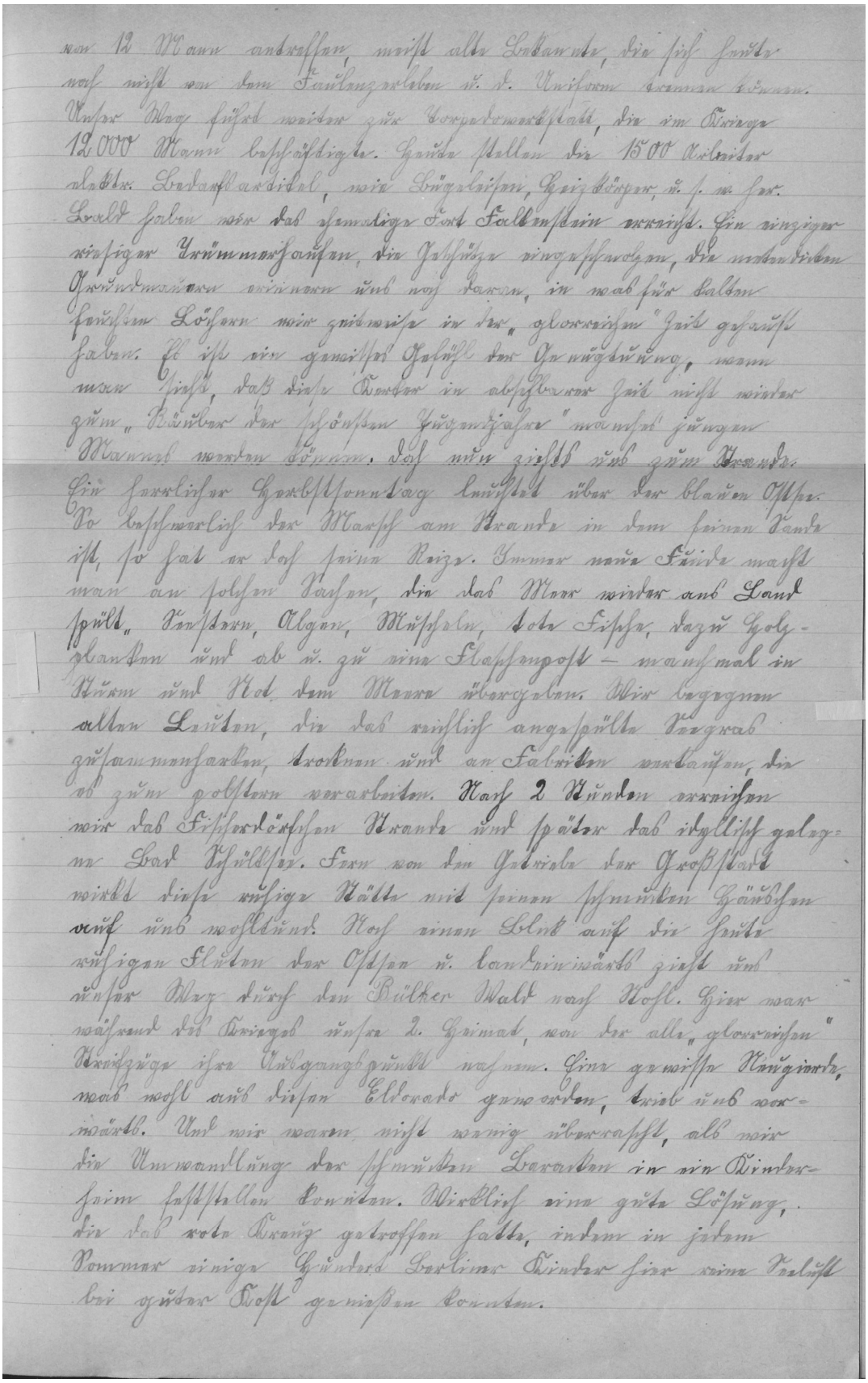
Lübeck – Travemünde – Kiel – Hamburg. September 22.
(Willi Bernhardt.)

Einer plötzlichen Einladung ehem. Kriegskameraden folgend, trat ich eine Reise an, an die ich eine Stunde vorher noch nicht gedacht hatte. Nach des Tages Last und Mühen entführte mich der Schnellzug nach Hamburg u. weiter nach Lübeck wo ich nachts ½2 Uhr anlangte. Während mich meine 2 Freunde in Hamburg erwarteten, war ich durch ein Mißverständnis nach Lübeck weitergefahren. Stadtfremd walze ich mutterseelenallein durch Lübeck, in der Hoffnung Unterkunft in einem Hotel zu finden. Ja, Essig! „Alles besetzt!" ist die ewig wiederkehrende Antwort der Portiers, und so bin ich froh, nach stundenlangem Umherirren in der Stadt gegen ein kleines Trinkgeld im Wartesaal unterzukommen. An Schlaf natürlich war bei der feinen Gesellschaft, die Stammgast in den Wartesälen ist, nicht zu denken. So bin ich froh, als mich meine Freunde in Begleitung meines Bruders früh in Empfang nehmen. Es ist doch eine große Freude bei einem solchen Wiedersehn. Nicht etwa, damit man die unseligen Kriegserinnerungen austauschen kann, sondern die Gewißheit, daß man mit Menschen zusammen ist bei denen „die Treue kein leerer Wahn ist", wie Schiller sagt. Nach den notwendigen Erfrischungen geht's am Nachmittag mit der Bahn nach Travemünde, „der Perle der Ostseebäder." Man staunt einfach über den Luxus, der hier herrscht. Blendend weiße Gebäude, riesige Konzerthallen, wunderbare Alleen u. Parks, dazu der schöne Strand an dem ewig murmelnden Wassern der Ostsee, – mein Liebchen was willst du noch mehr? Ja aber für wen? Damit sich die fetten Schieber u. Kriegsgewinnler hier erholen können. Beim Anblick des riesigen „Kurhauses" konnte sich mein Freund die ironische Frage an einen Schieber nicht verkneifen, ob dies das Travemünder „Armenhaus" sei? Die Antwort war ein solches erstauntes „Nein!", daß eigenlich besagte: „Mensch, du bist wohl nicht normal!"

Die Cafes und Hotels (Gaststuben gibt's natürlich nicht!) hatten Preise, die einem Proletarier das Wiederkommen verleiten konnten. Wie habe ich mein Kochgeschirr vermisst! Na ja, alles Gute ist ja nie beisammen u. mit diesem Troste geht's zurück nach Lübeck. Schnell werden die Sehenswürdigkeiten besichtigt, alte Kirchen, die neue Brücke über die Trave, Hafen u.s.w. u. bald liege ich in Morpheus Armen, um mich für die folgenden Tage zu stärken. In aller Frühe geht's in Richtung Kiel mit dem Bähnle los. Bei der Fahrt durch die Holsteinische Schweiz mit dem Seengebiet bei Plön wäre ich am liebsten ausgestiegen. Eine herrliche Gegend, um die die norddeutschen Naturfreunde zu beneiden sind. Nach einigen Stunden langten wir in Kiel an. Man kennt Kiel Nauen kaum wieder, wenn man es vom Kriege her kennt. Früher war der erste Eindruck direkt überwältigend, wenn man vom Bahnhof kam. Im Kriegshafen ein Koloß neben dem anderen, die Werften mit den riesigen Kränen, Docks u.s.w. in vollem Betriebe, dazu im Hafen das Hin- u. Herjagen der Pinassen, Schnellboote u. Kriegsschiffe, umflattert von Tausenden von Möwen, das war für mich Landratte, als 1915 eingezogen wurde, ein imposanter Anblick! Und jetzt? Öde u. verlassen die Straße, die früher von den „Kulis" bevölkert wurden, von den Werften tönen ein paar armselige Hammerschläge, im Hafen nur noch die früher abgetakelten, jetzt wieder in Dienst gestellten „Braunschweig" u. „Undine", sowie einige Fischlogger u. Ewer. Einzig den kreischenden Möwen schienen die alten geblieben zu sein. Herüber geht's mit dem N. D. L. Dampfer in 1 ¼ stündiger Fahrt nach Friedrichsort. Unterwegs die früher so noblen Badeorte an der Kieler Förde Mönnberg, Kitzeberg, Möltenort scheinen nur noch ein paar armselige Fischerdörfer zu sein. Viel Zeit zur Erinnerung an in diesen Orte verlebte schöne Tage (der schlechten erinnert man sich nicht gern) hat man nicht, denn bald ist Friedrichsort, die früher von den Dänen angelegte, Kiel schützende Festung, erreicht. Hinter dem neu angelegten, unvermeidlichen Denkmal für die Matrosen, die riesige Kaserne, in der wir nur eine Wache …

die Cafes und Hotels (Gaststuben gibts natürlich nicht!) hatten Preise, die einem Proletarier das Wiederkommen verleiten konnten. Wie habe ich hier mein Kochgeschirr vermißt! Na ja, alles Gute ist ja nie beisammen u. mit diesem Troste gehts zurück nach Lübeck. Schnell wurden die Sehenswürdigkeiten besichtigt, alte Kirchen, die neue Brücke über die Trave, Hafen u. s. w. u. bald liege ich in Morpheus Armen, um mich für die folgenden Tage zu stärken. In aller Frühe gehts in Richtung Kiel mit dem Bähnle los. Bei der Fahrt durch die Holsteinsche Schweiz mit dem Seengebiet bei Plön wäre ich am liebsten ausgestiegen. Eine herrliche Gegend, um die die norddeutschen Naturfreunde zu beneiden sind. Nach einigen Stunden langten wir in Kiel an. Man kennt Kiel kaum wieder, wenn man es vom Kriege her kennt. Früher war der erste Eindruck direkt überwältigend, wenn man vom Bahnhof kam. Im Kriegshafen ein Koloß neben dem andern, die Werften mit den riesigen Kränen, Docks u. s. w. in vollem Betriebe, dazu im Hafen das Hin- u. Herjagen der Pinassen, Schnellboote u. Kriegsschiffe, umflattert von Tausenden von Möwen, das war für mich Landratte, als ich 1915 eingezogen wurde, ein imposanter Anblick! Und jetzt? Öde u. verlassen die Straßen, die früher von den „Kulis" bevölkert wurden, von den Werften tönen ein paar armselige Hammerschläge, im Hafen nur noch die früher abgetakelten, jetzt wieder in Dienst gestellten „Braunschweig" u. „Undine", sowie einige Fischlogger u. s. w. Einzig die kreischenden Möwen scheinen die alten geblieben zu sein. Herüber gehts mit dem N. d. L. Dampfer in 1 1/4 stündiger Fahrt nach Friedrichsort. Unterwegs die früher so noblen Badeorte an der Kieler „Förde" Mönkeberg, Kitzeberg, Möltenort scheinen nur noch ein paar armselige Fischerdörfer zu sein. Viel Zeit zur Erinnerung an in diesen Orten erlebte schöne Tage (der schlechten erinnert man sich nicht gern!) hat man nicht, denn bald ist Friedrichsort, die früher von den Dänen angelegte, Kiel schützende Festung erreicht. Hinter dem neu angelegten, unvermeidlichen Denkmal für die Matrosen die riesige Kaserne, in der wir nur eine Woche

von 12 Mann antreffen, meist alte Bekannte, die sich heute noch nicht von dem Faulenzerleben u. d. Uniform trennen können. Unser Weg führt weiter zur Torpedowerkstatt, die im Kriege 12 000 Mann beschäftigte. Heute stellen die 1 500 Arbeiter elektr. Bedarfsartikel, wie Bügeleisen, Heizkörper u.s.w. her. Bald haben wir das ehemalige Fort Falkenstein erreicht. Ein einziger Trümmerhaufen, die Geschütze eingeschmolzen, die meterdicken Grundmauern erinnern uns noch daran, in was für kalten, feuchten Löchern wir zeitweise in der „glorreichen“ Zeit gehaust haben. Es ist ein gewisses Gefühl der Genugtuung, wenn man sieht, daß diese Kerker in absehbarer Zeit nicht wieder zum „Räuber der schönsten „Jugendjahre“ manches jungen Mannes werden können. Doch nun ziehst uns zum Strande. Ein herrlicher Herbstsonntag leuchtet über der blauen Ostsee. So beschwerlich der Marsch am Strande in dem feinen Sande ist, so hat er doch seine Reize. Immer neue Funde macht man an solchen Sachen, die das Meer wieder ans Land spült. Seesterne, Algen, Muscheln, tote Fische, dazu Holzplanken und ab u. zu eine Flaschenpost – manchmal in Sturm und Not dem Meere übergeben. Wir begegnen alten Leuten, die das reichlich angespülte Seegras zusammenharken, trocknen und an Fabriken verkaufen, die es zum Polstern verarbeiten. Nach 2 Stunden erreichen wir das Fischerdörfchen Strande und später das idyllisch gelegne Bad Schülken. Fern von dem Getriebe der Großstadt wirkt diese ruhige Stätte mit seinen schmucken Gässchen auf uns wohltuend. Nach einem Blick auf die heute ruhigen Fluten der Ostsee u. landeinwärts zieht uns unser Weg durch den Bülker Wald nach Stohl. Hier war während des Krieges unsere 2. Heimat, von der alle „glorreichen“ Streifzüge ihre Ausgangspunkt nahmen. Eine gewisse Neugierde, was wohl aus diesem Eldorado geworden, trieb uns vorwärts. Und wir waren nicht wenig überrascht, als wir die Umwandlung der schmucken Baracken in ein Kinderheim feststellen konnten. Wirklich eine gute Lösung, die das rote Kreuz getroffen hatte, indem in jedem Sommer einige Hundert Berliner Kinder hier reine Seeluft bei guter Kost genießen konnten.



Der Leiter „von Janze“, ein ehemaliger unterernährter Oberkule von uns, hatte sich zu einem 2 ½ Ctr. [20] Spanferkel entwickelt u. seine geistige Umstellung vom U.S.P.D [21] Soldatenrat 1918 zum strammen Deutschnationalen 1922 war vollzogen. Nach diesem „freudigen“ Wiedersehn zogs uns zur Besichtigung der ehemaligen Verteidigungsanlagen. Die früher so drohenden 30,5 cm waren längst im Lübecker Hochofenwerk eingeschmolzen, die Drahtverhaue verschwunden, deren Platz auf saftiger Weide Rinderherden einnahmen. Zum letzten Mal ließen wir unsere Blicke – vielleicht für lange Jahre – über das Meer schweifen. Links die Eckernförder Bucht, rechts der Bülker Leuchtturm. Im Hintergrunde, mit dem Auge gerade noch so leidlich zu erkennen (auf ca. 40 km) die dänischen Inseln Lolland und Langeland. Eindrücke der Natur, von denen man jahrelang zehren kann. Über Dänisch-Nienhof geht’s zurück nach Stohl, wo uns beste Gastfreundschaft zuteil wurde. Einige Stunden bester Unterhaltung mit dem Pflegepersonal – 1 Arzt, 2 Schwestern, 1 Lehrerin u. dem schon erwähnten „Vater“ mit Familie ließen den Abend schnell verstreichen. Einen kleinen Knacks erhielt unsere Freundschaft nur dadurch durch mich, daß mir bei dem geforderten „schönen Liede“: Stolz weht die Flagge-Text, Melodie u. Gitarrenbegleitung angeblich vollständig entschwunden waren. Nach diesem anstrengenden Tage wirkte die Nachtruhe in den Stohler Kojen besonders wohltuend, u. so gings nach kurzem Abschied in aller Frühe auf den eintönigen Landstraßen über Dänischenhagen u. dem ebenfalls „geschliffenen“ Fort Herwarth nach Friedrichsort zurück. Ein 4 stündiger, anstrengender Marsch. Aber wie zurück nach Kiel? Ein Dampfer erst gegen Abend – nachm. ging unser Zug. Eine „Eingeborne“ die nach Kiel zur Gerichtsverhandlung musste, kam als Retter in der Not. „Ja, meine Herren, wenn ..... – also wenn sie etwas tief in die Brieftasche greifen können, kann ich vom Minendepot ein Motorboot besorgen!“ Vorsichtig wird kalkuliert, was wir zur Rückfahrt brauchen, und …

[20] *Zentner*

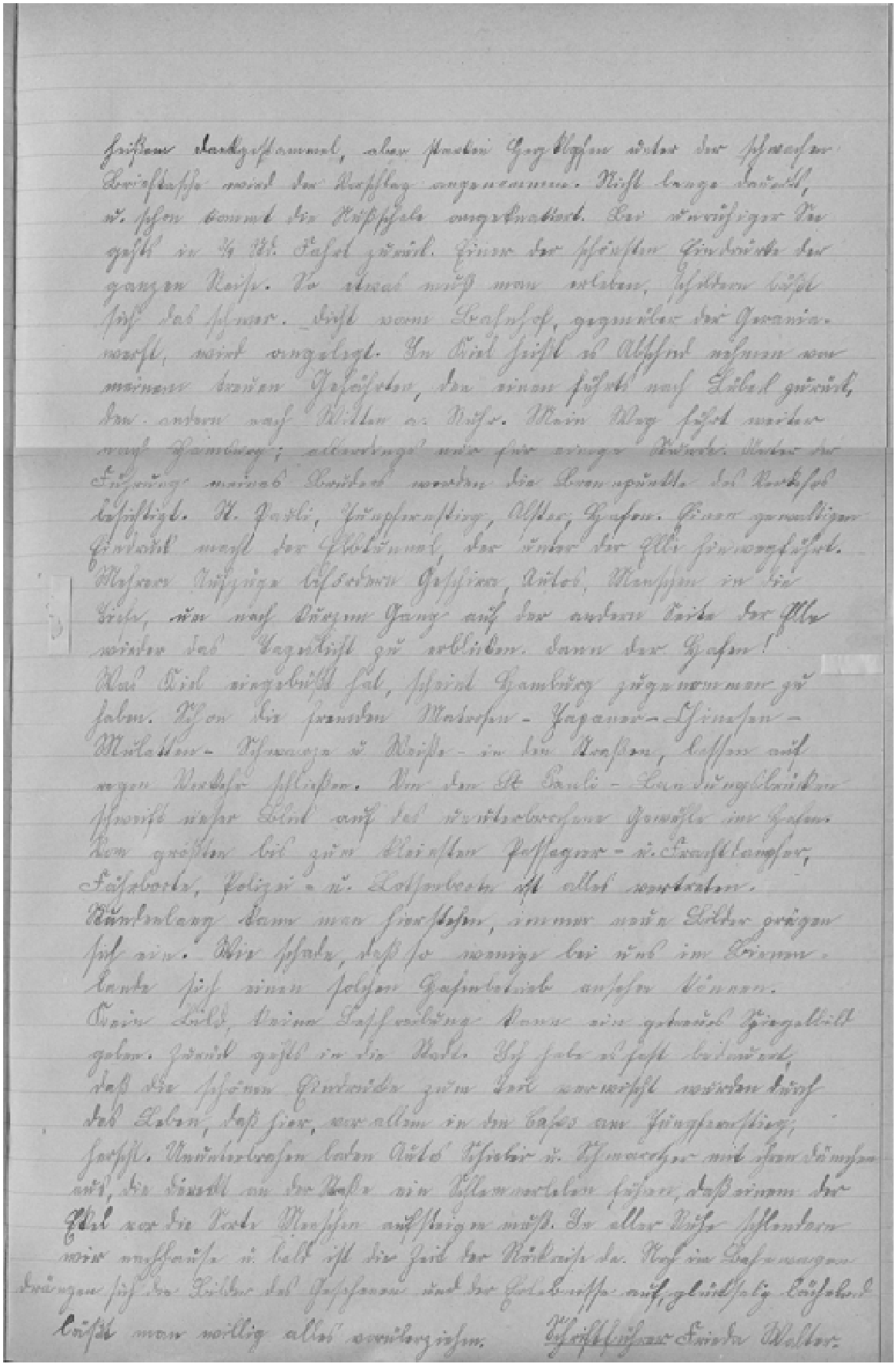
[21] *unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands*

der Leiter „vons Lange," ein ehemaliger unterernährter Oberkule von uns, hatte sich zu einem 2½ Ctr. Spanferkel entwickelt u. auch seine geistige Umstellung vom U.S.P.D. Soldatenrat 1918 zum strammen Deutschnationalen 1922 war vollzogen. Nach diesem „freudigen" Wiedersehn gings uns zur Besichtigung der ehemaligen Verteidigungsanlagen. Die früher so drohenden 30,5 cm. Geschütze waren längst im Lübecker Hochofenwerk eingeschmolzen, die Drahtverhaue verschwunden, deren Platz auf saftiger Weide Rinderherden einnahmen. Zum letzten Mal ließen wir unsre Blicke – vielleicht für lange Jahre – über das Meer schweifen. Links die Eckernförder Bucht, rechts der Bülker Leuchtturm. Im Hintergrunde, mit dem Auge gerade noch so leidlich zu erkennen (auf ca 40 km) die dänischen Inseln Laaland u. Langeland. Eindrücke der Natur, von denen man jahrelang zehren kann.
Über Dänisch-Nienhof gehts zurück nach Stohl, wo uns beste Gastfreundschaft zuteil wurde. Einige Stunden bester Unterhaltung mit dem Pflegepersonal – 1 Arzt, 2 Schwestern, 1 Lehrerin u. dem schon erwähnten „Vater" mit Familie ließen den Abend schnell verstreichen. Einen kleinen Knacks erhielt unsre Freundschaft nur dadurch durch mich, daß mir bei dem geforderten „schönen Liede: "Stolz weht die Flagge – Text, Melodie u. Gitarrenbegleitung angeblich vollständig entschwunden waren. Nach diesem anstrengenden Tage wirkte die Nachtruhe in den Stohler Kojen besonders wohltuend, u. so gings nach kurzem Abschied in aller Frühe auf den eintönigen Landstraßen über Dänischenhagen u. dem ebenfalls „geschliffenen" Fort Herwarth nach Friedrichsort zurück. Ein 4 stündiger, anstrengender Marsch. Aber wie zurück nach Kiel? Ein Dampfer erst gegen Abend – nachm. ging unser Zug. Eine „Eingeborene" die nach Kiel zur Gerichtsverhandlung mußte, kam als Retter in der Not. „Ja, meine Herren, wenn......– also wenn Sie etwas tief in die Brieftasche greifen können, kann ich vom Minendepot ein Motorboot besorgen!" Vorsichtig wird kalkuliert, was wir zur Rückfahrt brauchen, und

heißen Dankgestammel, aber starkem Herzklopfen untern der schwachen Brieftasche wird der Vorschlag angenommen. Nicht lange dauerts u. schon kommt die Nussschale angeknattert. Bei unruhiger See eht's in ¾ Std. Fahrt zurück. Einer der schönsten Eindrücke der ganzen Reise. So etwas muß man erleben, schildern lässt sich das schwer. Dicht vorm Bahnhof, gegenüber der Geraniamarkt, wird angelegt. In Kiel heißt es Abschied nehmen von meinen treuen Gefährten, den einen führts nach Lübeck zurück, den andern nach Witten an der Ruhr. Mein Weg führt weiter nach Hamburg; allerdings nur für einige Stunden. Unter der Führung meines Bruders wurden die Brennpunkte des Verkehrs besichtigt. St. Pauli, Jungfernstieg, Alster, Hafen. Einen gewaltigen Eindruck macht der Elbtunnel, [22] der unter der Elbe hinwegführt. Mehrere Aufzüge befördern Geschirre, [23] Autos, Menschen in die Tiefe, um nach kurzem Gang auf der anderen Seite der Elbe wieder das Tageslicht zu erblicken. Dann der Hafen! Was Kiel eingebüßt hat, scheint Hamburg zugenommen zu haben. Schon die fremden Matrosen – Japaner – Chinesen - Mulatten – Schwarze u. Weiße – in den Straßen, lassen auf regen Verkehr schließen. Von den St. Pauli-Landungsbrücken schweift unser Blick auf das ununterbrochene Gewühle im Hafen. Vom größten bis zum kleinsten Passagier- u. Frachtdampfer, Fährboote, Polizei- u. Lotsenboote ist alles vertreten. Stundenlang kann man hier stehen, immer neue Bilder prägen sich ein. Wie schade, daß so wenige bei uns im Binnenlande sich so einen Hafenbetrieb ansehen können. Kein Bild, keine Beschreibung kann ein getreues Spiegelbild geben. Zurück geht's in die Stadt. Ich habe es fast bedauert, daß die schönen Eindrücke zum Teil verwischt wurden durch das Leben, das hier, vor allem in den Cafes am Jungfernstieg, herrscht. Ununterbrochen laden Autos Schieber u. Schmarotzer mit ihren Dämchen aus, die direkt an der Straße ein Schlemmerleben führen, daß einem der Ekel vor die Sorte Menschen aufsteigen muß. In aller Ruhe schlendern wir nachhause u. bald ist die Zeit der Rückreise da. Noch im Bahnwagen drängen sich die Bilder des Gesehenen und der Erlebnisse auf, glückselig läßt man alles vorüberziehen.

22 *2009 ist dies der Alte Elbtunnel und nur für Personen- und PKW-Verkehr zugelassen*

23 *Pferdegeschirre = Pferdefuhrwerke*



Schriftführer Frieda Walter.